

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Maingau Maingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Erscheint: Mittwochs und Samstags (mit illustrierter Beilage). Druck und Verlag sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim, Kirchhofsstraße 6. Telefon Nr. 59. Postfachkonto 168 67 Frankfurt.



Anzeigen kosten die 6gespaltene Colonelzeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Kleinere die 6gespaltene Colonelzeile oder deren Raum 30 Pfennig. Bezugspreis monatlich 0.90 Mk. und 10 Pfennig Traglohn.

Nummer 61.

Samstag, den 1. August 1925

29. Jahrgang.

Neues vom Tage.

Die Mehrheit des Reichstags ist, wie sich in einer Besprechung des Reichstagspräsidenten mit den Führern der Regierungsparteien ergab, entschlossen, die parlamentarische Arbeit vor der Verlagerung zu leisten.

Nach einer Mitteilung der Befehlungsbehörde gelten Offen und Wilhelm seit Freitag als beurlaubt.

Die ausgewiesenen deutschen Öpanten sind am Freitag über die deutsch-polnische Grenze abgeschoben worden.

Zum kleinen Grenzverkehr mit der Schweiz treten zum 1. August eine Reihe von Erleichterungen in Kraft. Unter anderem fällt der Anerkennungsvermerk für die Dauerpassierscheine weg.

Kammerpräsident Gerlof beabsichtigt seinen Posten als Bürgermeister von Lyon aufzugeben. Grund soll eine Rede für eine Kapitalabgabe sein.

Wie der belgische Arbeitsminister in einer Kammerführung mitteilte, plant auch Belgien eine 20prozentige Einfuhrabgabe auf deutsche Waren für Reparationszwecke.

Das japanische Kabinett ist zurückgetreten.

Die Ausländerverfolgungen in China verschärfen sich. Englandsfreundliche chinesische Kaufleute wurden in verschiedenen Städten erschossen.

Von Woche zu Woche.

Von Argus.

Der englisch-französische Gedanken- und Sicherheitsfrage ist noch nicht beendet, aber schon heute muß man befürchten, daß bei diesen Verhandlungen für Deutschland nicht viel Gutes herauskommt. Aus London wie aus Paris kommen Lockrufe, die uns veranlassen sollen, mit gebundenen Händen in den Kreis der Völkerbundmächte einzutreten; das weitere werde sich dann finden, und wir dürften später einer verständnisvollen Aufnahme der deutschen Wünsche gewiß ist.

Die Pariser Zeitung „Ere Nouvelle“ hat die Frage aus dem Saal gelassen, als sie ein großes englisch-französisches Handelsgeschäft an die Wand malte: „Marianne könne John Bull einen Dienst in China erweisen, den John Bull Marianne am Rhein und an der Weichsel zu leisten könnte.“ Deutscher Michel, hörst du was läuten? Es brauch nicht so kommen, aber es kann so kommen, und es ist immer gut, sich voreiligen Hoffnungen hinzugeben. Wir müssen die Augen auf und die Ohren steifhalten; sonst wird uns das Fell, das durch Schicksalsschläge schon arg gebläut worden ist, noch über die Ohren gezogen.

Neue Gewalttaten ficht unseren Volksgenossen in den an Polen abgetretenen Gebieten bevor. Die deutschen Öpanten, d. h. diejenigen Bewohner Polens, die die deutsche Staatsangehörigkeit behalten haben, sollen der Schuld

an die Grenze gebracht und nach Deutschland abgeladen werden. Der Reichsregierung wird nichts anderes übrig bleiben, als Gleiches mit Gleichem zu vergelten, und so werden die polnischen Öpanten in Deutschland dafür büßen müssen, daß die Regierung in Warschau ein Verfahren beschloß, das allen modernen Begriffen menschlicher Gesittung Hohn spricht.

Trübe Zustände herrschen im Saargebiet. Besonders schwere Not leiden die Vergleute. Alle ihre Bemühungen einen auskömmlichen Lohn zu erhalten, sind vergebens gewesen. Die vom Völkerbund eingesetzte Regierungskommission hat nichts Durchgreifendes unternommen, und so ist als letztes Mittel der Generalstreik verkündet und von fast allen saarländischen Grubenarbeitern durchgeführt worden. Hilfe aus Paris war bis jetzt nicht zu erlangen. Was sagt der Vormund des Saargebiets, der Völkerbund in Genf, dazu? Er könnte an Ansehen nur gewinnen, wenn er sich der Not der saarländischen Bevölkerung annähme.

Eine ernste Krise macht auch der englische Bergbau durch. Die Gefahr eines allgemeinen Ausstandes der britischen Grubenarbeiter ist bedenklich nahegerückt. Da dem Ausstand der Vergleute ein allgemeiner Ausstand anderer Arbeiterklassen, vor allem der Transportarbeiter, folgen würde, ist die Regierung mit Baldwin an der Spitze ernstlich bemüht, eine Verständigung zwischen den Grubenbesitzern und den Vergleuten herbeizuführen.

Frankreich bereiten die Vorgänge in Marokko wachsenden Kummer. Die militärische Lage ist alles andere als ruhig, und an eine schnelle Niederwerfung Abd el Krimis ist nicht zu denken. Ob die Gerüchte von Friedensangeboten und Friedensverhandlungen auf Wahrheit beruhen, muß abgewartet werden.

Für uns in Deutschland ist nicht nur die außenpolitische Lage dunkel, sondern auch innerpolitisch trübe. Die Vorgänge, die sich in dieser Woche im Reichstag bei der Beratung der Steuervorlagen abspielten, haben, sind in hohem Maße beschämend und nur geeignet, das Ansehen der Volksvertretung herabzusetzen. Daß gerade die Parteien, die die Ständekammer durch eine zügellose Opposition herbeiführten, sich als die berufenen Hüter des Parlamentarismus fühlen, ist der bittere Humor bei der Sache.

Die Rettung der europäischen Wirtschaft.

Amerikanisch-deutsche Verständigung.

Die zurzeit in Deutschland weilende amerikanische Studien-gesellschaft von Sherwood Eddy war Donnerstag nachmittag vollzählig einem von dem Vorsitzenden des Reichsverbandes der Deutschen Industrie veranstalteten Empfang im Hotel Adlon gefolgt. Die erschienenen amerikanischen und deutschen Gäste wurden in einer längeren Rede von Geheimrat Duisburg willkommen geheißen. Geheimrat Duisburg verglich in seinen Ausführungen die wirtschaftliche Lage Amerikas vor und nach dem Kriege mit der Deutschlands und wies auf die gegen-

wärtigen großen Schwierigkeiten hin, mit denen das deutsche Volk im allgemeinen und die deutsche Wirtschaft speziell zu kämpfen hat. Er sprach die Hoffnung aus, daß es den amerikanischen Gästen gelingen möge, sich ein zutreffendes Bild von der Lage des deutschen Volkes zu verschaffen und erbat unter herzlichem Dank für die schon geleistete Unterstützung weitere Hilfe, insbesondere für die deutsche Studentenschaft. Nach der mit großem Beifall aufgenommenen Rede erläuterte Geheimrat Bücher den deutschen Währungsverfall und die für die Wirtschaft sich ergebenden Konsequenzen.

Nur durch den Zusammenschluß der europäischen Wirtschaft und durch Weiterarbeiten auf dem im Dawes-Plan beschrittenen Wege und durch Beilegung der noch aus dem Kriege stammenden politischen Differenzen sei die europäische Wirtschaft zu retten.

Zum Schluß nahm der Leiter der Studiengesellschaft, Eddy, selbst das Wort, um in eindringlichen Worten der Aufbauarbeit des deutschen Volkes zu gedenken. Er bezeichnete des weiteren den deutschen Sicherheitspakt als Beweis für den ernsten und aufrichtigen Friedenswillen des deutschen Volkes und schloß die bedeutsame Tagung mit den Worten: „Das Schicksal Amerikas ist mit dem Europas und Deutschlands unauslöschlich verknüpft. Lassen Sie uns daher in Zukunft Brüder sein!“

Die Schuldenverhandlungen in London.

Abbruch der Beratungen.

Die französisch-englische Schuldenkommission in London hielt ihre letzte Sitzung ab, über deren Verlauf folgende amtliche Mitteilung veröffentlicht wurde: „Im Laufe der Besprechungen, die zwischen den Delegationen der beiden Länder stattgefunden haben, sind die Ansichten der beiden Regierungen eingehend erörtert worden. Die französische Delegation fährt am Montag nach Paris zurück, um die Regierung über den Stand der Londoner Verhandlungen aufzuklären.“ In gut unterrichteten politischen Kreisen glaubt man, daß die Verhandlungen völlig gescheitert seien, da Frankreich nur 3 Millionen statt der von England geforderten 20 Millionen Pfund Sterling jährlich zahlen will.

Ueber den Entschluß zur Abreise berichtet der „Matin“, es scheine, daß der Vorsitzende der französischen Delegation einige Vorbehalte bezüglich der Gesamtgröße der britischen Guthaben gemacht habe, in dem er darauf hingewiesen habe, daß die englischen Dienste unter besonderen Umständen während des Krieges in weitem Maße überzahlt worden seien. Was die Be-sprechung über die Zahlungsmodalitäten anbetraf, hätten sie außerordentlich verschiedene Standpunkte zu Tage gebracht. Die Franzosen hätten Zahlungen in Mark und in Papierfranken angeregt, die, wie man erklärte, sechs Millionen Pfund Sterling jährlich nicht überschreiten sollten. Der englische Delegationsführer habe dieses Anerbieten als ungenügend betrachtet. Deshalb hätten die französischen Sachverständigen die Unterhaltung nicht fortsetzen können, ohne die ihnen gegebenen Instruktionen zu überschreiten.

Arbeit adelt.

Von S. Courths-Mahler.

50. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
Man nahm am Teetisch Platz. Gitta füllte die Tassen und kredenzte sie anständig lächelnd. Als sie dem Baron eine Tasse reichte, fragte sie schelmisch:
„Zwei Stücke Zucker — sonst nichts, nicht wahr?“
Er verneigte sich artig.

„Es ist sehr liebenswürdig, daß Sie sich das gemerkt haben, mein gnädiges Fräulein.“

„O, ich habe Ihnen doch schon manche Tasse Tee kredenzt, da ist das nicht schwer zu merken. Und Sie haben mich man es doch behaglich machen.“ sagte Gitta neckend und sah den Baron fast zärtlich an.

Es zuckte in seinen Augen wie Wetterleuchten, und seine Stirn rötete sich vor Unwillen über Gittas unangebrachte Vertraulichkeit. Sein Blick flog zu Ellinor hinüber — und da sah er in ihren Augen einen seltsamen Ausdruck. Wie ein heimliches Fischen lag es darin und wie ein schmerzlicher Bohn. Dieser Ausdruck gab ihm zu denken. Er glaubte ihn schon einige Male in Ellinors Augen gesehen zu haben, wenn sie ihn anblickte.

Was lag nur in diesem sonderbaren Blick, was bedeutete er?
Schnell hatte sich Ellinor wieder von ihm wegge-wandt und plauderte eifrig mit Botho, der neben ihr saß, während Gitta neben dem Baron Platz genommen hatte. Zwischen den beiden jungen Paaren lagen Frau Helene und ihr Gatte.

Baron Linde hatte nicht viel Aufmerksamkeit für Gitta übrig, obwohl er notgedrungen mit ihr plaudern mußte. Seine Augen flogen immer wieder zu Ellinor hinüber. Ihr reizendes, lebensfrisches Antlitz entzückte ihn immer von neuem. Das kleine Grübchen neben dem Mundwinkel, das nur zu sehen war, wenn ihr Schelmerei oder Mutwillen aus den Augen lachten, faszinierte ihn geradezu. Er wartete immer darauf,

daß es wieder erscheinen möge, wenn es kaum verschwunden war.

Und wie köstlich der blütenreine Teint in ihrem lieblichen Antlitz wirkte. Es lag etwas Herzzerstreuendes, Reines und Unberührtes über ihrer ganzen Erscheinung.

Als Botho mit seinen faden Komplimenten und Beteuerungen gar zu sehr ins Zeug ging, war Linde zu Mute, als müsse er diesen Geden wie ein lästiges Insekt von Ellinors Seite scheuchen.

Wochen waren so vergangen. Botho hatte sich die größte Mühe gegeben, Ellinor für sich zu gewinnen. Sie nahm seine Subtilitäten niemals ernst und ließ ihn keinen Moment im Zweifel darüber, daß er sich vergeblich um sie bemühe und daß er keine Hoffnung habe, bei ihr je sein Ziel zu erreichen. Aber Botho merkte nicht, daß Ellinor ihn entweder aufzog oder abweisend behandelte. Er glaubte, Ellinor ziere sich nur nach Mädchenart ein wenig, ehe sie sich ergab.

„Wenn ich nur zuweilen mit ihr allein sein könnte, dann wäre ich längst am Ziel,“ sagte er oft zu seinen Angehörigen.

Vergeblich suchte er ihr allein zu begegnen, vergeblich lauerte er ihr auf, wenn sie ausritt oder ausging — stets wußte sie ihm geschickt zu entkommen. Er war auch wohl verschiedene Male allein nach Lemfow gekommen, auf seine verheißenen Rechte pochtend. Aber immer wieder wurde er glatt abgewiesen. So mußte er sich damit begnügen, sie in Lemfow zu sehen — da war aber meistens auch Baron Linde zugegen — oder mit seiner Mutter oder Schwester in Lemfow Besuche zu machen.

Mutter und Schwester richteten es dann freilich immer geschickt ein, daß er eine Weile mit Ellinor allein blieb, aber auch dann gelang es ihm nicht, seinem Ziel näherzukommen. Sobald er ernsthaft werden wollte, zeigte sich Ellinor entweder kühl und unnahbar oder sie trieb ihren Mutwillen mit ihm, so daß er nie recht zu Worte kam.

Trotzdem verlor Botho seine Siegesicherheit nicht.

Die angesehten Tennislunden in Loffow veräumten weder Ellinor noch Heinz Linde. Pünktlich fanden sich beide stets ein. Aber es war immer wie ein heimlicher Kriegszustand zwischen ihnen. Gitta konnte zufrieden sein. Der Baron und Ellinor standen einander entschlossen unsympathisch gegenüber. So dachte Gitta wenigstens, und sie glaubte, daß daran nur ihr diplomatischer Einariff schuld sei. Trotzdem wünschte sie sehnlichst, daß Botho und Ellinor sich verloben möchten.

Bei aller scheinbaren Abneigung war aber trotzdem etwas zwischen Ellinor und dem Baron, was immer wieder wie ein Band zu einander zog. Wenn Heinz Linde's Blick zuweilen unerwartet in die Ellinors trafen, wenn seine stahlblauen Augen dann so seltsam bestrahlt ausstrahlten, dann klopfte ihr Herz rebellisch. Sie wehrte sich gegen den Einfluß, den seine Augen trotz allem auf sie ausübten, und erlag doch immer wieder. Sehnlich beobachtete sie, ob seine Augen auch so aufleuchteten, wenn er Gitta ansah, aber nie fing sie einen solchen Blick auf. Im Gegenteil — es schien ihr immer, als ob er Gitta besonders kühl und gleichgültig anblickte.

„Welch ein Heuchler — welch ein Heuchler!“ dachte sie dann immer wieder erbittert.

Heinz Linde kämpfte längst nicht mehr gegen das heiße, wundersame Gefühl an, das ihn zu Ellinor zog. Wenn sie kalt, fast verleidend zurückhaltend zu ihm war, dann fühlte er freilich einen heißen Schmerz und zweifelte, ob es ihm je gelingen würde, ihre Liebe zu er-ringen. Aber dann sah er wieder und wieder den rätselhaften Ausdruck in ihren Augen, sah es zuweilen aufflammen wie ein läches, helles Gefühl, und dann sagte er sich zum Trost, daß sie nicht so kalt und feindlich für ihn fühlen könne, wie sie sich den Anschein gab

(Fortsetzung folgt.)

Letzte Nachrichten.

Der Zustrom der Opianten nach Schneidemühl.

Schneidemühl, 31. Juli. Der Zustrom der Opianten nach Schneidemühl nimmt in erschreckendem Maße zu. Die Verwaltung des Durchgangslagers in den Albatroswerken leistet schier übermenschliche Arbeit, um die Vertriebenen unterzubringen und weiterzuleiten. Sundry von Opianten treffen täglich in Schneidemühl ein. Nur ein kleiner Teil kann in kurze Weitergeleitet werden. Nur etwa 200 Flüchtlinge können außerhalb Schneidemühl und in der Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen untergebracht werden. Am Mittwoch trafen tagsüber allein 456 und in der Nacht weitere 240 Personen ein. Am Donnerstag stieg die Zahl sogar auf 1000. Die Gesamtzahl der augenblicklich im Durchgangslager untergebrachten Opianten beträgt 3300.

Beginn der Rhönseglungswettbewerbe.

Gersfeld, 31. Juli. Unter Leitung des Direktors der Technischen Hochschule Darmstadt, Prof. Dr. Schind, begannen heute früh auf der Wasserkuppe die Rhönseglungswettbewerbe. Die Vorwettbewerbseröffnungen des mittags zwei Flüge, ausgeführt von Schülern der Martens-Segefliegerschule bis zu einer Minute 13 Sekunden Dauer bei recht trübem Wetter.

Bedrohliche Wirtschaftslage im Hagener Bezirk.

Essen, 31. Juli. Die Lage der märkischen Industrie, insbesondere der Hagener Bezirke, wird immer schlechter. Verschiedene Werke haben den Entschluß gefaßt, in den nächsten Wochen ungefähr die Hälfte ihrer Arbeiter zu entlassen. Von einer großen Anzahl anderer Werke ist Antrag auf Stilllegung oder Arbeitsverkürzung gestellt.

Das ganze Ruhrbecken geräumt.

Mülheim, 31. Juli. Um 8 Uhr vormittags haben die letzten französischen Truppen und zwar Teile des Infanterieregiments 161 Mülheim a. d. Ruhr verlassen. Damit ist das ganze Ruhrgebiet geräumt.

Die „entmilitarisierte“ Rheinlandzone.

London, 31. Juli. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt zu den Bäliverhandlungen, in britischen Kreisen sei erneut der in französischen Blättern verbreitete Behauptung widersprochen worden, nach der die britische Regierung Frankreich das Recht zugestanden habe, im Falle eines deutsch-polnischen Konfliktes nach eigenem Ermessen durch die entmilitarisierte Rheinlandzone zu marschieren.

Vermittlung im englischen Bergarbeiterstreit.

London, 31. Juli. Wie amtlich gemeldet wird, haben die Bergwerksbesitzer entsprechend dem gestrigen Vermittlungsvorschlag des Premierministers Baldwin die Kündigung des bisherigen Abkommens auf die Dauer von vierzehn Tagen zurückgezogen, damit in der Zwischenzeit die notwendigen Verhandlungen über die Verwendung der zeitweiligen Beihilfe seitens der Regierung stattfinden können.

Zum Attentat auf die Sophister Kathedrale.

Wien, 31. Juli. Wie aus Bukarest gemeldet wird, hat die Polizei in Silistria vier Komplizen der Attentäter auf die Sophister Kathedrale verhaftet.

Aus Nah und Fern.

Aus dem Ländchen. In den letzten Tagen nahm die Ernte einen langsameren Fortgang infolge wiederholter, wenn auch weniger starker Niederschläge. Anfangs folgte das Mähen, Binden und Heimschleppen des Roggens und der Gerste Schlag auf Schlag, und das meiste der Ernte kam vollständig unberegt unter Dach. Auch jetzt läßt man der Frucht keine Ruhe im Felde. Bei kühlem Wetter arbeiten Sense und Maschine und sobald die Regenspritzer einigermaßen abgerodet sind, fahren die schwerbeladenen Erntewagen die Frucht zur Scheune. Man fürchtet aber, und nicht unbegründet, es könne wieder eine Regensalamität eintreten wie voriges Jahr.

— r. Vom nördlichen Taunus, den 26. Juli. (Niederschläge). Nach längerer Dürre und Trockenheit hat nun auch unsere nördliche Taunuslandschaft den ersten Regen erhalten. Es war auch die höchste Zeit, denn ein Teil der Haferfrüchte war schon dem Austrocknen nahe. Die Getreideernte, die gegenwärtig im vollen Gange ist, hat reichlich durch die Niederschläge einen kleinen Aufschub erhalten. Doch hoffen die Landwirte, daß sich das Sprichwort bewahrheitet: „Nach Regen kommt Sonnenschein“.

— r. Wehrheim i. T., den 26. Juli. (Leichenfund). Im Walde dieses Taunusortes wurde die Leiche eines Mannes aufgefunden, der seinem Leben durch Erschießen mittels Pistole ein Ende bereitet hatte. Wahrscheinlich geschah die Tat aus Not, da der Tote nur wenige Barmittel bei sich führte. Wer die Person des Unglücklichen ist, konnte nicht festgestellt werden, da keinerlei Ausweispapiere vorgefunden wurden. Die Leiche wurde auf dem Friedhof von Wehrheim beerdigt.

Coblenz, den 27. Juli 1925. Die Reichsausstellung „Deutscher Wein“ wird am 8. August eröffnet. Den Ehrenhof der Ausstellung schmückt ein hervorragendes Kunstwerk, das Denkmal „Deutscher Wein“, geschaffen von dem Münchener Bildhauer Josef Henselmann. Das Denkmal ist Ausstellungsobjekt der bekannten Firma Vereinigte Weingutsbesitzer G. m. b. H. Coblenz.

Kleine Mitteilung aus Startenburg. 3 Rüßelsheim. Der Unfug der im freien Main schwimmenden Jugend, zu Berg fahrende Schiffe zu erklettern, hat am Dienstag im Main bei Rüßelsheim beinahe ein Menschenleben gekostet. Ein zwölfjähriger Junge aus Rüßelsheim wollte an Bord eines halbbeladenen Schiffes klettern, glitt aber aus und geriet unter das Schiff. Einem Matrosen gelang es, den bewußtlos gewordenen Jungen zu retten. In Flörsheim wurde der Knirps, nachdem ihm sein Retter eine tüchtige Tracht Prügel auf einen ungefährlichen Körper teil verabreicht hatte, ans Ufer gebracht.

Δ Gründung eines Verbandes Hessischer Warmblutzüchter. In Darmstadt wurde der Verband Hessischer Warmblutzüchter gegründet. Der Verband hat sich zum Ziel gesetzt, die Interessen der hessischen Warmblutzüchter zu vertreten, er wird im engen Einvernehmen mit dem Landesverband für Hesse arbeiten. Außerdem ist seine Angliederung an die Landwirtschaftskammer vorgesehen. Die Wahl des Vorstandes fiel auf Graf zu Erbach und Carl Loh-Babenhausen. Außer-

dem ergänzte sich der Vorstand aus je zwei hessischen Warmblutzüchtern der drei Provinzen. Die Geschäftsstelle befindet sich vorerst bei H. Andrea Eulbach, Post Michelstadt i. D.

Δ Frankfurt als Kurort. Der bekannte englische Politiker und Industrielle, der frühere Arbeitsminister Sir Alfred Mond hat auf den Rat seiner englischen Vorgesetzten die Frankfurter Privatklinik des Professors von Noorden aufgesucht.

Δ Beihilfe für Umlegungssachen. Der Landeskulturratpräsident hat die für das Jahr 1925 bewilligten Beihilfen für Umlegungssachen im Bezirk des Kulturrats H a n a u erhöht, so daß jetzt erhalten die Gemeinden: Eichenroth 700 R.-M., Fischborn 900 R.-M., Wüstewillentoth 1120 R.-M., Altmittlau 1600 R.-M., Somborn 2360 R.-M., Oberrodendach 1670 R.-M., zusammen 8350 R.-M.

Δ Tagung der hessischen Sanitätskolonnen. Am 26. und 27. September findet in Bad Nauheim der Verbandstag der hessischen freiwilligen Sanitätskolonnen statt, zu dem Stadt- und Badeverwaltung Vorbereitungen treffen. Der hessische Landesverband umfaßt 43 Zweigvereine mit rund 2000 ausgebildeten Sanitätern.

Δ Fluggeschwindigkeit einer Brieftaube! Der Brieftauben-Verein „Ferkules“, Kassel, veranstaltete am 28. Juli 1925 einen Brieftauben-Wettbewerb ab Regensburg in Bayern, 320 Kilometer Luftlinie. In Regensburg morgens 8 Uhr aufgegeben, konnte die erste Taube um 1 Uhr 18 Minuten und 43 Sekunden beim Besten konstatiert werden und erreichte also eine Fluggeschwindigkeit von 60 Kilometer in der Stunde.

Δ Brand im Sägewerk. In A n n e r o d bei Gießen brannte das Sägewerk von Wilhelm Kessler bis auf die Grundmauern nieder. Die Maschinen und die bedeutenden Holzportale wurden ein Raub der Flammen. Der Brandschaden ist erheblich.

Δ 32. Mittelrheinisches Kreisturnfest in Gießen. Die Anmeldungen der Turner und Turnerinnen zu dem großen Kreisturnfest des Mittelrheinturmfestes der D. T. belaufen sich heute schon auf etwa 16 000. Täglich gehen noch weitere Meldungen ein, so daß man wohl nicht zu hoch greift, wenn man die Zahl der Turngäste der Stadt Gießen auf 20 000 schätzt. Die Vorbereitungsarbeiten für das Kreisturnfest sind nunmehr abgeschlossen. In der turnerischen Betätigung darf man Gipfelleistungen erwarten, während ein anderes glanzvolles Ereignis in dem großen Festzug der Fünftausend am Sonntag, der 2. August, nachmittags, zu erblicken ist. Dieser Festzug dürfte nach allen eingetragenen Magnahmen an Glanz und Eindringlichkeit zu den Seltenheiten der heutigen Zeit gehören.

Δ Folgeschwerer Ausbruch eines Familienstreites. In Wiesbaden wurde ein 57jähriger Schuhmacher namens Ott, der mit der getrennt von ihm Manne lebenden Frau Löwisch ein Verhältnis unterhielt, nach einem Disput mit der erwachsenen Tochter von deren Bräutigam, dem Arbeiter J. Bahn, die Treppe hinuntergeworfen. Ott erlitt eine Körperverletzung, die den alsbaldigen Tod zur Folge hatte.

Δ Zur Eingemeindungsfrage in Wiesbaden. In einer Kreistagssitzung wurde mitgeteilt, daß der Kreis Wiesbaden zurzeit 70 022 Einwohner zähle und man nicht eher den Eingemeindungen zustimme, als bis die Regierung eine solche Einteilung und Zusammensetzung des Kreises festgelegt habe, daß der Kreis lebensfähig bleibe.

Δ Ein Verbrechen? Aus dem Rhein bei Worms wurde die Leiche eines Angestellten der Firma Herz in Vingerbrück gefunden. Es handelt sich um den vermißten Hugo Löwenstein aus Kirchberg. Die Leiche kam von Ludwigshafen angetrieben. Ein Selbstmord liegt nicht vor; es besteht vielmehr der Verdacht, daß an dem jungen Mann ein Verbrechen verübt wurde. Eine gerichtliche Kommission hat die Untersuchung der Leiche vorgenommen.

Δ Wegen Aufnahme eines Deserteurs verhaftet. Die Schwestern Lucie und Agnes Wiegand von Wiesbaden wurden von der Befahrung verhaftet, da sie einen marokkanischen Deserteur bei sich aufgenommen, versteckt gehalten, ihm Vermitel zur Flucht gegeben haben und ihm bei der Flucht behilflich waren.

Δ Uebertretung des Radiobestandes. Vom Militärpolizeigericht Mainz wurden wegen Besitz von Radio-Apparaten und Zubehörteilen die Kaufleute Georg Born und Valentin Bischoff, sowie Ludwig Klein, sämtlich aus Oppenheim a. Rh. verurteilt. Born erhielt vier Monate Gefängnis und 300 Reichsmark Geldstrafe, Bischoff ebenfalls vier Monate Gefängnis und 400 Rm. Geldstrafe, Klein sechs Monate Gefängnis und 200 Rm. Geldstrafe. Außerdem werden die wertvollen Apparate und Zubehörteile eingezogen.

Δ Das Hauptkollekt in Bingen bleibt. Nach einer Mitteilung an die Industrie- und Handelskammer Bingen hat das Reichsfinanzministerium die Absicht der Umwandlung des Hauptkollektes Bingen in ein Zollamt aufgegeben.

Handelsteil.

Berlin, 31. Juli.

— Devisenmarkt. Der Devisenmarkt ging weiter zurück. Im Usancenverkehr ergaben sich keine nennenswerten Schwankungen.

— Effektenmarkt. Die Börse eröffnete auf der Basis der ermäßigten Schlafnotierungen des Vortages. Die Umsätze waren so minimal, daß die Zahl der anfangs ausgelegten Kurse wiederum erheblich angewachsen ist. Selbst in führenden Werten fanden nicht die zur Kursfestsetzung erforderlichen Mindestgeschäfte statt.

— Produktenmarkt. Am Produktenmarkt wurde heute Weizen per Juli noch in größeren Mengen angeboten. Trotzdem bestand Deckungsbedarf. Inländischer Roggen war zu höheren Preisen angeboten, als man bewilligen wollte. Es wurde bezahlt für 100 Kg.: Weizen märk. 24,5—24,8, Juli 27,0—28,65, Roggen märk. 18,7—19,2, Juli 20,3—19,60, Braugerste märk. 19,8—21,2, Hafer märk. Juli 18,5—18,6, Mais (La Plata) 21,4—21,6, Juli 20,8, Weizenmehl 33—35,0, Roggenmehl 27,00—29,00, Weizenkleie 13,80, Roggenkleie 13,80—13,90.

Frankfurt a. M., 31. Juli.

— Devisenmarkt. Am Devisenmarkt hat sich das englische Pfund gegenüber Rubelanzahlung New York um 1/4 Dollarsents verschlechtert. Auch der französische Franken ist zurückgegangen. Schwach liegt ferner die italienische Lira.

— Effektenmarkt. Schwache und lustlose Haltung kennzeichnet auch heute den Börsenverkehr. Bei Beginn des offiziellen Geschäfts schlug die Tendenz insoweit der glatt verlaufenen Ultimobewertungen um und nahm eine freundlichere Haltung an.

— Produktenmarkt. Es wurde gezahlt für 100 Kg.: Weizen Weizen 24,00—24,50, Roggen 21,50—21,75, Hafer inländ. 20,50—22,50, Mais (La Plata) 21,50—22,00, Weizenmehl 33,00 bis 38,25, Roggenmehl 30,00—31,5, Kleie 11,90—12,25.

Δ Passzwang und Ausländerreisen. Der Reichsverband deutscher Auswanderer schreibt: Nichts lähmt heute den Fremden- und Reiseverkehr als der in der ganzen Welt bestehende Passzwang. Stundenlang muß der Passantragsteller auf den größeren Passanten warten, bis er abgefordert wird, da während der Hauptreisezeit viel zu wenig Beamte dort beschäftigt werden. Am meisten haben unter diesen unzulänglichen Verhältnissen die Auswanderer zu leiden. Was die Passbeamten vielfach von solchen Leuten alles verlangen, spottet jeder Beschreibung. In Wirklichkeit hat der Passnachsuchende nichts weiter zu tun, als den vorgeschriebenen Passantrag zu stellen, — aufhin jedem Deutschen der Pass, gültig für das Ausland, ohne weiteres ausgehändigt werden muß. Der Beamte hat nicht einmal das Recht, nach dem Ziellande zu fragen, sondern auf Verlangen „gültig für das In- und Ausland“ einzutragen. Jeder Passnachsuchende ist berechtigt, alle an ihn gestellten Fragen über Zweck und Ziel seiner Reise als ungebührlich zurückzuweisen und trotzdem auf sofortige Aushändigung des Passes zu bestehen. Am allerwenigsten sind die Passämter befugt, auf die Beibringung einer Bescheinigung zu bestehen, daß die Auswanderer sich von einer amtlich zugelassenen Beratungsstelle haben aufklären lassen, was heute noch vielfach von ihnen verlangt wird. Nach der Reichsverfassung Art. 113 kann jeder Deutsche ausreisen oder auswandern, wohin er ihm beliebt, ohne die Passbehörde darüber zu befragen. Eine direkte Belästigung des Reisenden ist auch, daß er an den Grenzen, sowie Hafen noch immer seinen Pass zur Abstemperung vorlegen muß. Seit der Ein- und Ausreisefichtvermeidung für Reichsdeutsche aufgehoben wurde, ist eine solche Kontrolle ebenso überflüssig wie lästig.

Lokales.

Gedenktage für den 2. August.

1627 * Der holl. Maler Samuel van Hoogstraeten in Dordrecht († 1678) — 1788 * Der engl. Bildhauer Thomas Stothard in London (* 1727) — 1849 Sieg der Russen über die Ungarn bei Debrecen — 1870 Gefecht bei Saarbrücken — 1914 Ultimatum Deutschlands an Belgien — Deutscher Einmarsch in Luxemburg — Neutralitätsklärung Italiens — Die Franzosen eröffnen die Feindseligkeiten gegen Deutschland — Beschließung des russ. Kriegshofens Libau durch deutsche Kreuzer — 1920 * Der Sänger Enrico Caruso in Neapel (* 1874).

Gedenktage für den 3. August.

1492 Kolumbus tritt seine erste Entdeckungsfahrt an. — 1770 * Friedrich Wilhelm III. von Preußen in Potsdam († 1840) — 1811 Gründung der Universität Breslau — 1914 Kriegserklärung Deutschlands an Frankreich — Einmarsch der Deutschen in Belgien — 1917 Czernowit von deutschen und österr. Truppen endgültig besetzt — 1923 * Warren Harding, Präsident der Vereinigten Staaten, in Washington (* 1865).

Sonntagsworte.

Seit dem Tage der ersten Pfingsten geht der Hall jener Wahrheit durch die Welt, die noch heute die Herzen erschüttern und erneuern will. „Euch wird verkündet Vergebung der Sünden durch Jesus Christus. Wer an diesen glaubt, der ist gerecht!“ Diese Botschaft ist es, auf die von Vielen zwar sehr lange verzichtet wird, die von anderen belacht wird, aber schließlich doch die allein glückbringende ist, nach der so mancher im Tode noch austreckt, weil er sein Stündlein nahen fühlt. Es geht nicht, selig zu leben und fröhlich zu sterben, ohne die Frohbotschaft von der Vergebung der Sünden. Die Ewigkeit ist doch zu ernst und die Stundenlast zu groß, als daß man damit spielen könnte. Hier und da greift dann wieder auch die Verzweiflung und die Niedergeschlagenheit Platz und man will sich nicht trösten lassen. Beides ist verfehlt, sowohl das trostlose, als auch das verzagte Herz. Nur im kindlichen Glauben und Vertrauen auf die Botschaft von der Sündenvergebung durch Jesus Christus wird der Mensch innerlich fröhlich und ewig selig.

„Es ist das Heil uns kommen her aus Gnade und lauter Güte. Die Werke helfen nimmermehr, sie mögen nicht genügen. Der Glaub' sieht Jesus Christus an, der hat genug für uns all' getan. Ich will mich seiner trösten.“

Wetterbericht. Voraussage für Sonntag: Wolfig bedeckt, stichweise Niederschläge.

Weitere Erhöhung der Lebenshaltungskosten. Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts für den Durchschnitt des Monats Juli auf 143,3 gegen 138,3 im Vormonat. Sie hat sich sonach um 3,6 Prozent erhöht. Nach der alten Methode würde sich die Indexziffer für den Durchschnitt des Monats Juli auf 133,7, sonach um 4,2 Proz. höher als im Juni (128,2) stellen. Die Steigerung ist auf die teilweise Berücksichtigung der Kartoffeln neuer Ernte, sodann aber auch auf die Preiserhöhung der übrigen Lebensmittel, namentlich für Gemüse, Fleisch, Eier, Milch und Milchzerzeugnisse, zurückzuführen.

Die Kriegergräberfürsorge. Nachdem das Reich für das Rechnungsjahr 1925 für die Zwecke der Kriegergräberfürsorge mehr Mittel als bisher zur Verfügung gestellt hat, hat das württembergische Ministerium des Innern die Gemeinden, welche die Kriegergräberfürsorge übernommen haben, hierüber benachrichtigt und sie zugleich aufgefordert, die Gräber nunmehr, wenn es bisher nicht möglich gewesen sein sollte, nach den früher schon bekannt gegebenen Grundrissen instand zu setzen und zu unterhalten, insbesondere fehlende Grabsteine anzubringen und mangelhafte Gräber instand zu setzen. Diese Anordnung gilt auch für Gräber, in denen Krieger fremder Nationalität ruhen.

Die Wiederverleihung der Rettungsmedaille in Preußen. Wie seinerzeit mitgeteilt, hat das Preussische Staatsministerium in seiner Sitzung am 9. Juni d. Js. beschlossen, die Verleihung der Rettungsmedaille am Bande und der Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr wieder aufzunehmen, und zwar auch für zurückliegende Rettungstaten. Das Preussische Ministerium des Innern wurde mit der Durchführung des Beschlusses beauftragt. Der preussische Minister des Innern gibt nunmehr in einem Rundschreiben die Regierungspräsidenten die Ausführungsbestimmungen, wonach Anträge auf Verleihung einer der beiden Medaillen dem Minister des Innern ohne Rücksicht auf etwaige frühere Berichte mit der Verleihung unter Benützung eines vorgeschriebenen Formulars einzureichen sind.

Geschäftliche Mitteilung. Hustentropfen, Hustentee, Husten, postillen der verschiedensten Art, für Erwachsene und Kinder führt die Apothek in Flörsheim am Main in größter Auswahl. Zur Hauptpflege im Winter gegen aufsteigende Hände empfiehlt die Apothek: Glycerin, Lanolin, Vaseline, Borbalse, Spezialbalse mit und ohne Fett, Hautcreme verschiedenster Art, Lippenpomade, Stomachmittel.

„Der Verächter des Todes“ und „Der Weg zum Licht“ zwei erstklassige, deutsche Filme, gelangen am Samstag und Sonntag in den Karthäuserhofspielen zur Vorführung. Harry Niel, der bestbekannte, deutsche Schauspieler, in der Hauptrolle des ersten Filmes hält die Zuschauer stets im Banne durch seine tollkühnen Sensationen. „Der Weg zum Licht“ ist ein Filmspiel von Liebe und Leid, das uns das Schicksal eines blinden Mädchens erzählt und uns durch schöne Gebirgslandschaften führt. Er ist so recht ein Film aus dem Leben und macht der Münchener Lichtspielkunst alle Ehre.

Turn-Verein von 1881. Heute nachmittag begibt sich der Turn-Verein mit 15 Turnern zum Mittelrheinischen Kreisturnfest nach Gießen. Der Verein tritt mit einer Musterriege und Einzelkämpfern dort an. Wir wünschen den Turnern einen vollen Erfolg, der gewiß bei etwa 16000 dort Teilnehmenden nicht zu leicht fallen wird. Hoffen wir, daß, wenn wir Dienstagabend unsere Turner empfangen dürfen, sie unserem Orte und unserem Turnverein Ehre gemacht haben. Gut Heil!

Ein Film für die Familie, für Eltern und Kinder läuft in den „Lanternenlichtspielen“ unter dem Titel „Muttertränen“. 6 gewaltige Akte zeigen uns ein bewegtes Familienleben eines Hufschmiedes in Loganville, dessen Frau vollends erblindet ist, die aber im Herzen fühlt, was ihr das Auge verliert. Der Sohn Tom ein redlicher Handwerker, verheiratet sich mit einer ehemaligen Hochkaplerin. Der Vater des Tom versucht immer wieder seinen Sohn davon zu überzeugen, daß es dessen Frau Alice nicht ehrlich mit ihm meine. Als eines abends der alte Hufschmied erschossen gefunden wurde kam Tom in den Verdacht und wurde verurteilt. Schließlich gesteht Alice, daß ihr geheimer Liebhaber den alten Lagon erschossen habe, Tom wird dann frei. Der Film zeigt echte Mutterliebe und wird seine Wirkung nicht verfehlen. Feuchte Augen des Mitleids wird es mit dem alten Mutterchen geben, das so viel ertragen muß und dennoch stets gut zu jedem ist. Besucht diesen Film.

Künstler-Variete Thns gibt heute abend 9 Uhr und morgen Sonntag nachm. 4 Uhr und abends 9 Uhr am Main eine große Vorstellung. Das reichhaltige, abwechslungsreiche Programm, wie es jedes größere Unternehmen nicht besser bieten kann, enthält wahre künstlerische Leistungen und wird jeden Besucher voll und ganz zufrieden stellen. Jedem Freunde echter Variete-Kunst ist ein Besuch nur bestens zu empfehlen.

Bei dem Preisausschreiben, welches die größte amerikanische Filmzeitschrift „Photo-Play“ veranstaltete, um den erfolgreichsten Film des abgelaufenen Jahres zu prämiieren, erhielt der Paramount-Film der National-Film A-G. „Die Karawane“ (The covered wagon), der demnächst in den Karthäuserhof-Lichtspielen läuft, den ersten Preis in Form einer goldenen Medaille mit 2500000 Stimmen.

Zivilrenten. Vom 1. August erhöhen sich die Invaliden- und Altersrenten 3. A monatlich um 4 Mk., die Witwenrenten B um 2.40 Mk., die Waisenrenten D für jede Witwe um 2 Mk. Die Rentenquittungen sind um diese Beträge zu erhöhen.

Nassauische Landesbank. Während Dauer der Reisezeit wird die Aufmerksamkeit des reisenden Publikums auf den Reisekreditbriefverkehr gelenkt. Das Institut ist einer über das ganze Deutsche Reich verzweigten Giroorganisation angeschlossen. Seine Reisekreditbriefe bieten jedem Reisenden die Möglichkeit, ohne Mitnahme größerer Barbeträge an jedem beliebigen Orte seinen Geldbedarf lediglich durch Vorlage seines Kreditbriefes zu decken. Im Regierungsbezirk Wiesbaden unterhält die Nassauische Landesbank nahezu 300 Filialen und Sammelstellen, so daß es dem Reisenden praktisch möglich ist, auch in kleineren Ortschaften jederzeit Geldbeträge zu erheben. Im Interesse des Publikums und der Bank ist es wünschenswert, daß von dieser praktischen Einrichtung ausgiebig Gebrauch gemacht wird.

Wieviel wiegt eine Milliarde? Eine Milliarde wiegt nach einer Aufstellung: In Silber fünf Millionen Kilogramm, in Gold 32 580 Kilogramm, in Tausendernoten 1780 Kilogramm, in Hundertnoten 11 500 Kilogramm. Um eine Milliarde zu transportieren, sind, wenn ein Mann ein Gewicht von 100 Kilogramm tragen kann, 18 Männer nötig für die Tausendernoten, 115 Männer für die Hundertnoten, für das Gold 3225 Männer und für das Silber 50 000 Männer. Und endlich bildet eine Milliarde in Tausendern eine Bibliothek von 2000 Bänden, deren jeder 500 Seiten enthält.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim.

Am Dienstag, den 4. August ds. Jrs. nachm. 3.30 Uhr findet im St. Josefs-Haus die Mutterberatungsstunde statt. Flörsheim a. M., den 31. Juli 1925.
Der Bürgermeister: i. B. Hödel, Beigeordneter.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

9. Sonntag nach Pfingsten.

Heute ab 8 Uhr hl. Beichte wozu alle eingeladen sind, morgen kann in der Pfarrkirche der Portunkula-Ablass gewonnen werden, zuwider den armen Seelen: Empfang der hl. Sakramente und Gebet nach Meinung des hl. Vaters.

6.30 Uhr Frühmesse, 8.30 Uhr Kindergottesdienst, 9.45 Uhr Hochamt, 2 Uhr Andacht, 4 Uhr Marien. Congregation. Montag 5.30 Uhr hl. Messe für M. Land (Krankenhaus). 6.30 Uhr 2. Seelenamt für Regina Mayer.

Dienstag 6.30 Uhr 1. Seelenamt für Josef Schmitt.

Mittwoch 6.30 Uhr 2. Seelenamt für Kath. Wölter (von den Altersgenossen).

Evangelischer Gottesdienst.

8. Sonntag nach Trinitatis, den 2. August

Vorm. 8 Uhr Gottesdienst.

Sport-Nachrichten.

Sport als Volkssache.

Auch Altona baut ein Stadion.

Durch einen großzügigen Beschluß ist es der Stadt Altona ermöglicht worden, ein prächtiges Stadion herzustellen. Das Stadion umfaßt 25 Hektar und enthält acht Übungsfelder. Außerdem wird ein Licht- und Luftbad, ein Planschbecken und ein 104x45 Meter großes Schwimmbaden hergerichtet. Im Zentrum der Anlagen befindet sich die amphitheatralisch aufgebaute Fest-Arena, die bequem 45 000 Zuschauern Raum bieten soll. Die Rumpfbahn ist eine 450 Meter lange Aschenbahn. Die feierliche Einweihung findet am 13. September d. J. statt. Eine Festwoche wird bis zum 20. September anhalten. Zu den Veranstaltungen haben namhafte Mannschaften und Einzelkämpfer aus Hamburg, Leipzig, Dresden, Berlin, Wien und Kopenhagen bereits jetzt ihre Mitwirkung zugesagt. Es gelangen sämtliche Sportarten zur Vorführung. Die Hauptanziehungspunkte sollen Stadtkämpfe im Fußball, Handball, Schlag- und Faustball zwischen Hamburg und Altona, ferner internationale Stadtkämpfe Hamburg-Altonaer Vereine gegen Wien und Kopenhagen bilden.

Die Eroberung des Nordpols durch das Flugzeug.

Von einem Dornier-Riesenflugboot.

Vor einigen Tagen hat in Oslo eine Zusammenkunft zwischen Amundsen und den Vertretern der Dornierwerke in Friedrichs-

hafen, Dr. Ing. n. c. Dornier und Regierungsbaumeister May stattgefunden, bei der es sich um die Besprechung der Erfahrungen handelte, die der Nordpolforscher bei seinem Arktisfluge mit seinem Dornier-Ballflugboot gemacht habe. Die deutschen Vertreter wurden sowohl von Amundsen selbst wie von den norwegischen Behörden auf das herzlichste empfangen und beglückwünscht. Die Maschine „N. 25“, mit der der Nordpolfahrt unternommen wurde, wurde einer eingehenden Prüfung unterzogen, und es wurde dabei festgestellt, daß der Rumpf auch nicht das kleinste Loch aufwies, daß alle Konstruktionsteile, Propeller und Motor vollkommen intakt waren, ohne daß irgendeine Reparatur an der Maschine vorgenommen worden war. Lediglich die Seitenwände des Flugbootrumpfes wurden durch den enormen Eisdruck eingedrückt. Amundsen äußerte immer wieder seine volle Zufriedenheit mit den Leistungen des Flugzeuges und dankte Dr. Dornier für die dem Unternehmen geleistete Unterstützung. Bei dieser Gelegenheit teilte Dr. Dornier dann mit, daß der Bau eines mehrmotorigen Dornier-Riesenflugbootes geplant sei und demnächst im Auslande in Angriff genommen würde. Diese Maschine soll in ihren Ausmaßen Fassungsvermögen, Aktionsradius usw. über alles hinausgehen, was bisher auf dem Gebiete der Flugtechnik geschaffen worden ist. Durch die Mitführung von großen Brennstoffreserven soll es dieser Maschine möglich sein, ohne Zwischenlandung die Arktis von Spitzbergen bis Alaska über den Nordpol hinweg zu überqueren. Dieses Dornier-Riesenflugboot soll im Jahre 1927 startfertig sein.

Wie die Blume kaum erblüht am Morgen
Welkt dahin, oh' noch der Tag entschwand,
Also ward'at Du uns entrissen,
Daß du schöner blühest in der Verklärten Land!

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen heute früh 3.45 Uhr unseren lieben unvergeßlichen Sohn, Bruder, Enkel, Cousin und Neffen

Josef Schmitt

nach langem schweren Leiden, wohlverstanden mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 14 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Dies zeigen schmerzzerfüllt an

Die tieftrauernd Hinterbliebenen i. d. N.:

Josef Schmitt und Frau
nebst Sohn Heinrich

Flörsheim a. M., den 1. August 1925.

Die Beerdigung findet Montag nachm. 4.30 Uhr von Orabenstr. 58 aus statt. 1. Seelenamt ist Dienstag morgen 6.30 Uhr.

Kath. Jünglings-Verein

Heute starb unser treues Mitglied

Josef Schmitt

Er war uns allen ein guter Kamerad.

R. I. P.
Der Vorstand.

Konkursverfahren.

Über das Vermögen des Chemikers Alois Zimmermann in Flörsheim a. M. Hochheimerstr. 2, alleinigen Inhabers der Firma Zimmermann & Co. in Flörsheim a. M. wird heute am 27. Juli 1925 vormittags 11 Uhr das Konkursverfahren eröffnet. Der Rechtsanwalt Dr. Hermann Doefler in Hochheim a. M. wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 15. August 1925 bei dem Gerichte anzumelden. Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den 24. August 1925 vormittags 9.30 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht Zimmer 12 Termin anberaumt. Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 15. August 1925.

Hochheim a. M., den 27. Juli 1925.

Amtsgericht.

„Amax“ sucht zur Leitung seiner Verkaufsstelle einen arbeitsfreudigen, tüchtigen

Herrn, Firma od. abgeb. Beamten

mit den besten Beziehungen zu allen Kreisen. Es handelt sich um einen konkurrenzlosen Millionen-Bedarfsartikel, von Behörden, Industrie und Private glänzend begutachtet und laufend nachbestellt. Verdienst erfolgt nach ungetrübten Aufstellungen; Branchenkenntnisse nicht erforderlich. Für Vagerübernahme 2 bis 300 Mark erforderlich. Angebote mit Referenzen an die Michels Compagnie Filiale Berlin, Abt. Amaxwerke, Berlin W. 50, Augustenburgerstr. 69.

Sportverein 09

Heute Samstag Abend 8.30 Uhr Spielerversammlung und Besprechung des diesjährigen Stiftungsfestes im Vereinslokal (Eintracht). Dringendes Erscheinen aller Aktiven erforderlich. Der Spielausschuß.

Kathol. Gesellen-Verein

Morgen in der Frühmesse Generalkommunion.

2 od. 3-Zimmerwohnung

von ruh. Mieter gegen gute Bezahlung sofort gesucht. Angeb. u. S. 100 an d. Exp. erb.

Ein Zimmer

von alleinstehender Ww. gesucht. Näheres im Verlag.

Tauchpumpe

zu verkaufen. Näheres im Verlag.

Eine Fuhr

Kornstroh

an der Maschine abzugeben. Näheres Borngrasse 8.

Wissen Sie schon

daß Sie einen Fehler begehen, wenn Sie beim Einlauf hartweg „Kopfwaschpulver“ fordern? Es handelt sich um Ihr Haar, den schönsten, Ihnen von der Natur verliehenen Schmuck; deshalb sollte Ihnen zur Pflege derselben das Beste gerade gut genug sein. Verlangen Sie nur das bewährte

„Schaumpon mit dem schwarzen Kopf“

Sie haben dann die Gewähr, ein Fabrikat zu erhalten, das höchsten Ansprüchen genügt. Preis 20 Pfg. Herst.: Hans Schwarzkopf, Berlin.

Achten Sie beim Einkauf genau auf die

allbekannte Schutzmarke „Schwarzer Kopf“!

Ein Bursch schöner 5 Wochen alter

Ferkel

ist preiswert zu verkaufen bei Landwirt Wilhelm Dieffenbach, Dellenheim, Hauptstraße 57.

Eine Grube

Karbidkalk

abzugeben.

Nikolaus Schneider, Fahrradhandlung.

Zwei frischmelkende

Ziegen

zu verkaufen. Kirchgasse 12

Leiterwägelchen

abhanden gekommen. Bestker wird gebeten dasselbe abzugeben. J. Schneider, Grabenstr. 25.

Eine größere Partie

Heidelbeeren

zum Weinmachen in jedem Quantum billig abzugeben.

Joh. Schneider, Bleichstr. 21.

Roeder E. B. S.

Herde Gasherde, Adergeräte.

Zur Einmachzeit empfehle

Einlochapparate und Gläser, Spaten, Rechen, Senfen, Sägein, Aderleinen, Gießkannen, sowie sämtliche Haus- und Küchengeräte empfiehlt zu billigen Preisen.

Eisenhandlung Gutjahr,

Untermainstraße 26

Genossenschafts - Bank

Flörsheim am Main
Gegründet 1872 Telefon 91 Grabenstraße 20

— Fachmännische Bedienung in allen Abteilungen. —
Gewissenhafte, kostenlose Beratung.

Bank

Ausführung aller
BANK - GESCHÄFTE
zu den kulantesten Bedingungen
nach genossenschaftlichen
Grundsätzen.

Sparkasse

Älteste
ERSPARNIS - ANSTALT
am Platze.
Vornehme Verzinsung aller Anlagen.
— Verschwiegene Behandlung aller Umsätze und Einlagen. —

Assekuranz

VERSICHERUNGEN
aller Art.

Einem mehrfach an uns gerichteten Wunsche nachkommend, haben wir im Hause **Oberlaunus—Ecke Feldbergstraße** in Flörsheim a. M.

eine **zahnärztliche Praxis** eröffnet.

Mit modernsten hygienischen Einrichtungen ausgerüstet, richten wir unser besonderes Augenmerk auf schonendste Behandlung, Ausführung tadelloser Prothesen bei niedrigsten Honoraren, um auch einem weniger bemittelten Publikum die Wohltat rationeller Zahn- und Mundpflege zu ermöglichen.

Wärme-, Licht-, Electro- u. Hochfrequenztherapie
Schmerzlose Zahnextraktionen. Plombierungen.
Künstlich. Zahnersatz nach neuesten Verfahren.

Sprechstunden vorerst: Montag, Mittwoch, Donnerstag und Samstag von 9 bis 1 Uhr und von 2 bis 5 Uhr.

Geheimrat Dr. H. Kraftiger

vormalig königl. griech. Hof-Zahnarzt (Schweiz approbiert)
Leiter der zahnärztl. Privat-Klinik, Luisenstraße, Wiesbaden.

H. Kraftiger, junior

Nach § 125 der Reichsversicherungsordnung staatlich in Berlin
geprüft und Mitglied des Reichs-Verbandes Deutscher Dentisten.

Krankenkassenscheine sind zahlungsgültig. — Zahlungserleichterungsgewähr.

O ruhe sanft, o ruh in Frieden,
Ewig beweint von Deinen Lieben.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute Mittag 1 Uhr
meinen innigstgeliebten Mann, unseren guten Vater, Bruder, Schwie-
gersohn, Schwager, Onkel, Vetter, Herrn

Carl Friedr. Bromm

nach längerem, schweren Leiden im Alter von 51 Jahren zu sich in
die Ewigkeit abzurufen.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen i. d. N.

Frau Margarete Bromm
geb. Christ und Kinder

Flörsheim, Bretten i. Bd., Karlsruhe, Constanz, Rüsselsheim,
Haßloch, Hochheim, den 30. Juli 1925.

Die Beerdigung findet in Hochheim Sonntag Nachmittag 3 Uhr vom Sterbe-
hause Frankfurterstrasse 20 statt.



Persil in jedem Erdteil

Das ist doch wirklich ein
überwältigender Beweis sei-
ner Güte. In der Tat, jede
Hausfrau, die es einmal ver-
sucht hat, ist voll des Lobes
und wünscht nichts anderes
mehr! Zögern Sie nicht,
einen Versuch zu machen.
Sie werden es erfahren!

Mit Persil — halbe Arbeit,
billiges Waschen und eine un-
vergleichlich schöne Wäsche!

Heute, hier, heute, hier, heute, hier,
das ist die Wäsche, die Sie
heute, hier, heute, hier, heute, hier,
das ist die Wäsche, die Sie

Achtung!

Allen meinen Geschäftsfreunden und Interessen-
ten von Flörsheim und Umgegend gebe ich bekannt,
daß ich zur prompteren und schnelleren Bedienung
mit einem

Lastkraftwagen

angelegt habe, welcher die nächsten Tage dahier
eintrifft. Zu Nah- und Fernfahrten werden im Voraus
schon Aufträge entgegen genommen.

Tel. Nr. 124 Hochachtungsvoll
Georg Hart, Weilbacherstraße 2.

Kinderlaufgürtel, Kindertragflüß, Damenbinden,
— Damengürtel, Leibbinden, Bandagen, —
und Bruchbänder (mit und ohne Federn)

Sanitätshaus Frank, Widenersstr. 9

Telefon 64.

Uhren und Goldwaren. Trauringe

in großer Auswahl

— Alle Reparaturen werden schnellstens ausgeführt.

Franz Weismantel, Mainz, Brand 11

Bestellungen und Reparaturen nimmt entgegen:
Frau Josef Janz, Flörsheim a. M., Niedstraße 1

Herren- u. Damenräder

Strickmaschinen,
Nähmaschinen
in großer Auswahl.
Teilzahlung gestattet.

Fahrradhaus Michel,
Mainz, Gartenfeldstraße 6
Telefon 5075.

Ladenlokal

in guter Lage für sofort oder
bald gesucht. Offerten unter
S. 75.

Ein zu jeder Arbeit williger fleissiger Mann

— sucht Beschäftigung. —
Näheres im Verlag.



Kachelöfen- Anlagen

für 2-, 3- und 4-Zimmerheizung,
Kamine, Kachelherde aller Stilarten
u. Farben, Zierbrunnen, alle Keramik.

Sanitol-Anlagen (Pissoir), Wand- und Fußboden-Majolika-Platten in allen Farben.

Alle Arbeiten werden unter Garantie von mir selbst
geleitet und ordnungsgemäß und fachmännisch ausgeführt.

ADAM WILFER, Sossenheim
Hauptstraße 105

Plattenlegerei und Häfnererei —:—: Spezialität: Kamine und Kachelherde

Portland-Cement

empfiehlt

Gerhard Bullmann

Lacke und Oelfarben

bewährter Friedensqualität, fachmännisch hergestellt, Leinöl und
Fukbodenöl, Kreide Ia Qualität, Bolus, Gips, sämtliche Erd- und
Mineralfarben, Chemische Buntfarben

Farbenhaus Schmitt, Flörsheim am Main. Telefon 99.

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Maingau Maingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Erscheint: Mittwochs und Samstags (mit illustrierter Beilage). Druck und Verlag sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim, Rathhäuserstraße 6. Telefon Nr. 59. Postfachkonto 168 67 Frankfurt.



Anzeigen kosten die halbpaltre Colonelzeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Kleinanzeigen die halbpaltre Colonelzeile oder deren Raum 30 Pfennig. Bezugspreis monatlich 0,90 M. und 10 Pfennig Traglohn.

Nummer 61.

Samstag, den 1. August 1925

29. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Kreistags-Sitzung.

Wiesbaden, 29. Juli. Eine dringliche Sitzung des Kreistages fand heute unter dem Vorsitz des Herrn Landrates Schlitt statt. Zum 1. Punkt der Tagesordnung gibt der Vorsitzende folgende Erläuterungen:

Entstellung des vom Kreisausschuss entworfenen Kreis-Haushaltsplans für das Rechnungsjahr 1925.

Der Redner führt dabei aus, daß die Aufgaben des Kreises beeinflusst werden durch den völligen Umschwung im Wirtschaftsleben. Die wirtschaftliche Entwicklung führe unweifellos zu einer Sprengung der Kreisgrenzen. Die Wohlfahrtspflege ist zum Teil ganz auf die Kreise übergegangen. Das Jugendamt ist eine neue Behörde geworden. Die Hauszinssteuerzuschüsse werden fast restlos durch den Kreis gegeben und die Hypotheken werden durch den Kreis verwaltet. Mit Hilfe der Hauszinssteuer sind im Kreise 119 Wohnungen gebaut worden, ohne die Siedlungsbauten; in diesem Jahr sind bereits 35 Wohnungen fertig gestellt worden. Wegen Kapitalbeteiligung der Bezirksverwaltung an den Mainkräften werden schwebende Verhandlungen. Von den Gemeinden des Kreises haben 14 noch keine Wasserleitung, obwohl die Stadt Wiesbaden ihr Wasser aus dem Kreise bezieht. Darunter befindet sich auch Flörsheim. Die Stadt Frankfurt ist nicht abgeneigt, Flörsheim aus dem Eddersheim mit Wasser zu versorgen. Für die Wasserversorgung sind 3000 Mark in den Etat eingelegt. Der Bestand der vor 3 Monaten eröffneten Kreisparlase ist nach den bisherigen Erfahrungen schon gesichert. Was die Förderung der Landwirtschaft anbelangt, so ist im vorigen Jahre eine Motor-Obstbaumpflanze angeschafft worden, die niemand mehr missen möchte; im Laufe des Jahres sind alle Bäume mit ihr gespritzt worden. Vielleicht könne noch die eine oder andere angeschafft werden. An der Errichtung einer Winzerschule und einer Rebenerdelungsstation in Eltville will sich der Kreis mit 10 000 Mark beteiligen. Der Plan, eine solche in unserem Kreise (in Hochheim) zu errichten, ist fallen gelassen worden. Wegen weiterer Autoomnibusverbindungen außer der in Betrieb genommenen Strecke Kastell-Erbenheim-Hofheim sind Verhandlungen gepflogen worden. Durch die Übernahme des Jugendamtes ist eine erhebliche Belastung des Kreises eingetreten. Redner behandelt dann die Frage der Klein- und Sozialrentnerfürsorge, die ein Kapitel der höchsten und traurigsten Not darstellt. Um die geringen Unterhaltungen zu erhöhen, sind die Blumentage eingeführt worden, die bereits rund 3600 Mark ergeben haben und fortgesetzt werden sollen. Was die Gesundheitspflege anbelangt, so kann der Kreis mit den Erfolgen recht zufrieden sein. Mit den Siedlungen seien im Kreise recht gute Erfahrungen gemacht worden. Besonders die Siedlung in Bierstadt hat Gutes geleistet, auch Ogstadt und Nordend. In Hochheim und Schierstein seien leider keine Siedlungen in Angriff genommen worden. Was das Feuerlöschwesen anbelangt, so sei es zum Glück nicht zu größeren Bränden gekommen. Es bestehe die Frage, ob nicht von Kreis wegen kleinere Motorpumpen angeschafft werden sollen, die an geeigneten Stellen aufgestellt werden und von dort aus in gegebenen Fällen in Tätigkeit treten können. Zum Schluß führt Redner noch aus, daß der Eingang der Kreissteuern zufriedenstellend ist und er hofft, daß ein Nachtragsetat nicht notwendig sein werde. (Schlußartikel in nächster Nummer.)

Bermischtes

Augustmiete in Hessen 84 Prozent. Das hessische Ministerium hat bestimmt: Die Miete für den Monat August beträgt in familiären Gemeinden des Landes 84 Prozent der Friedensmiete. Die früheren Bestimmungen über die in der Miete einbezogene Sondersteuer vom bebauten Grundbesitz, über die zu gewerblichen Zwecken verwendeten Räume usw. gelten auch weiterhin.

Der Bergfried der Starckenburg vor dem Wiederaufbau. Eine Versammlung in Heppenheim beschäftigte sich mit dem Wiederaufbau des Bergfrieds auf der Starckenburg. Der neue Turm soll nicht wieder auf seinen alten Platz in die Mitte des Burghofes gestellt, sondern nach dem Westeingang, neben das frühere Tor vorgerückt werden. Die zur Erhöhung der Standfestigkeit des Turmes vorgesehenen Zwischendecken teilen den Turm in acht Geschosse, in welchen Jugendherbergen u. a. m. untergebracht werden können. Zum Schutze der Burganlagen ist an der nördlichen Turmseite die Errichtung einer Fortifizierung vorgesehen. Die Gesamtbaukosten sind auf ungefähr 115 000 Mark veranschlagt.

Hundertjahrfeier des Wilhelms Marktes. Die Hundertjahrfeier des Wilhelms Marktes soll in diesem Jahre festlich begangen werden. Es sind Vorbereitungen für einen historischen Festzug und andere große Veranstaltungen im Gange.

Die Aufwendungen für den Wohnungsbau. Nach einer Uebersicht der Frankfurter städtischen Nachrichtenstelle hat die Stadt Frankfurt für das Jahr 1925 von 13 angeführten Städten die verhältnismäßig größten Aufwendungen für den Wohnungsbau gemacht. Zur Durchführung des Wohnungsbauprogrammes stehen zur Verfügung in: Frankfurt a. M. (mit 471 000 Einwohnern) 18 Millionen Mark, Düsseldorf (227 000 Einwohner) 12,8 Millionen, Essen (468 000 Einwohner) 8,2 Millionen, Breslau (566 000 Einwohner) 7 Millionen, Köln (717 000 Einwohner) 27,2 Millionen und Berlin (3,9 Millionen Einwohner) 78,2 Millionen Mark. Aus städtischen Mitteln (Zinsverbilligung, Anleihehypotheken usw.) werden zugesprochen: Frankfurt 11,2 Millionen, Düsseldorf 8,8, Essen 3,1, Breslau nichts, Köln 20, Berlin 11,5 Millionen Mark.

Strassenbahneinnahmen bei der Arbeiterolympiade. Ein Berichterstatter der F. M. macht folgende Angaben über die Strassenbahneinnahmen während der Arbeiter-Olympiade in Frankfurt. Am Samstag wurden in den Trambahnwagen für vorausgabte Fahrtscheine allein 70 000 Mark eingenommen. Am Sonntag gingen bei einem Verkaufsausverkauf an dem Stadion für verkaufte Fahrtscheine 9000 Mark ein. In den Strassenbahnwagen nahmen Schaffner teilweise bis zu 220 M. ein, wobei die Kartisten nicht berücksichtigt sind. Die schlechteste Einnahme in einem Strassenbahnwagen bezifferte sich auf 160 Mark. Wenn man weiß, daß an einem Tage allein 750 Motorwagen liefen, ist es nicht schwer, das ungefähre Verdienst der Strassenbahn zu errechnen.

Der älteste Deutsche. Der älteste deutsche Staatsbürger sollte nach einer Meldung aus Langensalbach i. L. ein dort lebender Bürger sein, der am 24. Oktober 1824 geboren wurde. Noch älter ist aber ein Einwohner der Gemeinde Hausen, Herr Adam Buhlmann, geboren am 24. Februar 1824. Es ist anzunehmen, daß Buhlmann der älteste Deutsche ist. Er war früher Samenhandler und hat noch bis in sein hohes Alter den hohen Westerwald und Siegen und andere Städte zwecks Abjag und Samenvermittlung bereist. Er ist geistig auch noch auf der Höhe und hat in den letzten Jahren noch Briefe geschrieben.

Zigeunerplage in Oberhessen. Aus der Friedberger Gegend wird geschrieben: Die Zigeuner machen sich in der letzten Zeit in zunehmendem Maße bemerkbar. Am meisten haben die abgelegenen Gehöfte und Förstereien zu leiden. Die Zigeuner warten geschickt die Zeit ab, in der der Förster nicht zu Hause weilt und die Frau allein ist. Wiederholt kam es in den letzten Wochen vor, daß Förstereien regelrecht von der Bande überfallen wurden. In einem Falle ist es der Geistesgegenwart der Frau zu danken, die rasch nach dem Geheiß ihres Mannes griff, daß die Räuber unter Schimpfen davonzogen. Später wurde diese Bande von den Landjägern gestellt. Bei der Durchsuchung der Wagen fand man eine Menge geladener Revolver und Gewehre, ferner viele Dolche und Totschläger, große Summen Geldes und zahlreiche, an den beschiedenen Orten geraubte Gegenstände. Die Führer der Bande wurden verhaftet.

Ein eigenartiger Unfall. Aus Lampertheim wird uns berichtet: Ein eigenartiger Unfall ereignete sich hier beim Legen von Aufstellungen für Starkstrom, der aber erfreulicherweise noch gut ablief. Arbeiter waren damit beschäftigt, einen Kabeldraht hochzuziehen, als dieser die Starkstromleitung und gleichzeitig die Telefonleitung Mannheim-Frankfurt a. M. berührte. Da der Starkstrom nicht abgestellt war, erhielt auch die Telefonleitung Stromschlag und die Folgen machten sich in Frankfurt a. M. auf dem Telefonamt bemerkbar, wo einige Telefonistinnen körperlichen Schaden erlitten. Ein aussichtsreicher Arbeiter soll es abgelehnt haben, den Starkstrom abzuschalten zu lassen, weil er den dadurch entstandenen wirtschaftlichen Schaden nicht habe übernehmen wollen. Wer an diesem Unfall verantwortlich zu machen ist, wird die bereits eingeleitete Untersuchung ergeben.

Ein Flugrekord. Der Verkehrsminister des Aero-Klubs Bolte hat die 1270 Kilometer lange Strecke Friedrichshafen-Berlin-Königsberg in der Rekordzeit von sechs Stunden und 40 Minuten zurückgelegt.

Nach drei Jahren verhaftet. Die Nürnberger Polizei verhaftete auf eine Anzeige hin einen angeblichen Alfred Forchhofer. Es handelt sich um einen Hoteldiener namens Franz Prüll aus München, der vor drei Jahren in München einer ungariischen Offiziersgattin eine Brillantkette im damaligen Werte von einer Million Mark unterschlagen hatte und seitdem verschwunden war. Er hatte sich den falschen Namen Forchhofer beigelegt und tauchte sich drei Jahre den polizeilichen Nachforschungen zu entziehen.

Ein Raubüberfall. Fünf bewaffnete Räuber überfielen nachmittags ein bekanntes Hotel in Chicago und gerieten in einen Kampf mit der Polizei und Detektiven. Ein unbeteiligter Zuschauer wurde getötet, ein Angestellter und ein Räuber verwundet. Ein zweiter Räuber wurde festgenommen. Die drei übrigen entkamen mit einer Beute von 10 000 Dollar.

Nischenbetrug auf dem Postamt Hermsdorf. Der aus Magdeburg gebürtige Schriftsteller Karl Knaust, der sich Doktor und Professor nannte, ist, wie aus Berlin gemeldet wird, unter aufsehenerregenden Begleitumständen von der Kriminalpolizei verhaftet worden. Knaust hat durch monatelange Schwindelereien das Postamt in Hermsdorf um 45 630 M. geschädigt.

Anschuldigungen gegen einen Berliner Universitätsbeamten. Ein Berliner Spätabendblatt meldet, daß gegen einen leitenden Beamten der Berliner Universität schwere Anschuldigungen erhoben worden seien, die zur Suspendierung der Persönlichkeit führen würden. Wie die „Telegraphen-Union“ hierzu von zuständiger Stelle erfährt, handelt es sich nicht um eine leitende Persönlichkeit, sondern um einen Verwaltungsfunktionär in mittlerer Beamtenstellung.

Verbrechen am hellen Tage. Mittags zwischen 11 und 12 Uhr ereignete sich in Zürich in dem bekannten Juwelengeschäft Balzer an einer der belebtesten Stellen der Bankstrasse ein überaus frecher Diebstahl. Der Täter, der mit großer Ortskenntnis und Raffinesse vorging, drang gegen 11 Uhr, als das Geschäftslokal wegen der Mittagsruhe geschlossen war, in den Laden ein, verhängte unter den Augen des Verlehrsbeamten auf der Strasse das Schaufenster mit einem Tuch und räumte dann in aller Gemütsruhe den Laden aus. Es fielen ihm Perlenkollern, Ringe und andere Schmuckstücke im Werte von rund 1 Million Franken in die Hände. Vom Täter hat man bis jetzt keine Spur.

Wiederaufbau der Stuttgarter Stadthalle. Unter Zustimmung sämtlicher Vertreter der Rathhausfraktionen soll nach einer Blättermeldung aus Stuttgart die in der vergangenen Woche eingestürzte Stadthalle wieder aufgebaut werden. Der Auftrag zur Fertigstellung dürfte dem bisherigen Baunternehmer erteilt werden.

Chenavälle in Amerika.

Amerikanische Firmen haben neuerdings die Tätigkeit der Eheberatung als Geschäft aufgenommen und ausgebaut. Die Art der Eheberatung hat sich bereits zu großem Umfang entwickelt, Tausende von Prospektten werden im ganzen Lande verschickt, und die Einrichtung findet im Publikum steigenden Beifall. Die Eheanwältin funktionieren sowohl als geschäftliche und juristische Berater vor der Eheschließung, wie auch in der Ehe selbst; die Eheleute nehmen sich jeder seinen eigenen Anwalt und erledigen auf diese Weise alle etwa auftauchenden Schwierigkeiten und Differenzen.

Schwarze Pocken in Ruhrort. Der in Ruhrort praktizierende Arzt Dr. Nagel ist an den schwarzen Pocken erkrankt und in eine Isolierbaracke verbracht worden. Dr. Nagel hat sich wahrscheinlich bei einem Krankenbesuch die Krankheit zugezogen. Nachforschungen nach dem Krankheitsherd sind im Gange. Nach den Feststellungen des Kreisarztes handelt es sich um einen Fall von echten Pocken.

Studienreise spanischer Ärzte. Im Monat August wird eine Studienreise spanischer Ärzte durch Deutschland stattfinden, um eine Reihe von größeren deutschen Städten, z. B. Köln, Hamburg, Berlin und Frankfurt a. M., zu besuchen und die dortigen medizinischen Einrichtungen kennenzulernen. In Frankfurt werden sich die Teilnehmer am 18. und 19. August aufhalten und dann nach Darmstadt fahren, um die Merck'sche Fabrik zu besichtigen.

Der erste Deutsche Naturschutztag. Unter Teilnahme von Vertretern aller deutschen Länder sowie Tirols und der Schweiz begann in München der erste Deutsche Naturschutztag, auf dem betont wurde, daß die Naturschutzpflege zu einer Personensache des ganzen deutschen Volkes gemacht werden müsse. Besonders die Schule und die Lehrerschaft mußten sich noch weit mehr in den Dienst der Sache stellen, damit wir ein heimatvolles Volk bekommen und durch die Volkserziehung ohne drastische Gesetze der Schutz der Natur gewährleistet werde.

Eine unnatürliche Mutter. Wie das „Weilheimer Tagblatt“ meldet, wurde in der Gemeinde Kleinweil die 21jährige Tochter des Landwirts und früheren Bürgermeisters Adlwart wegen des Verdachtes verhaftet, ein von ihr heimlich geborenes Kind ermordet und weggeräumt zu haben. Nach stundenlangem Kreuzverhör gestand sie zwar, das Kind weggeräumt, aber nicht ermordet zu haben, da es schon tot zur Welt gekommen sei. Die Angelegenheit hat seit langen Monaten die größte Aufregung in dem Dorf hervorgerufen und war auch in Zusammenhang mit einem Brand gebracht worden, der am 7. Januar das Anwesen Adlwarts vollständig eingeäschert hatte. Die Leiche des Kindes ist in der Jauchengrube eines Nachbarn aufgefunden worden.

Ein verurteilter Wohnungseinbrecher verhaftet. In Wiesbaden wurde der in Frankfurt gesuchte und bekannte Wohnungs- und Villeneinbrecher Wilhelm Stegmann aus Frankfurt a. M. festgenommen. Bei ihm wurde eine große Menge Gegenstände beschlagnahmt, die aus Einbrüchen stammten; so u. a. Perserwanduhren, ein Gobel, Delamalde, Weisener Porzellanfächer und Japanplatten.

Verurteilter Strassenraub. In einer der vergangenen Nächte wurde in Frankfurt eine Dame von einem Unbekannten verfolgt, welcher ihr die Handtasche zu entreißen versuchte, was ihm jedoch mißglückte. Er wurde von Passanten verfolgt und festgenommen, konnte sich aber wieder losreißen, zog einen Revolver und gab auf die Umstehenden sechs Schüsse ab, wobei ein Passant eine Brustverletzung erlitt. Dem Täter gelang es, unerkannt zu entfliehen.

Verhaftung von Kircheneinbrechern. Eine Bande jugendlicher Einbrecher, die seit einiger Zeit die Umgegend von Meßkirch heimsuchte, ist nach längeren Nachforschungen der Gendarmerie unschädlich gemacht worden. Bei den Hausdurchsuchungen fand man u. a. Bruchstücke von kirchlichen Schmuckstücken und hülftigen Gefäßen, durch die erwiesen ist, daß der Bande auch eine Reihe von Kircheneinbrüchen zur Last fällt.

Wozu ständig die Angst?

um Ihr Geld?

»Kreissparkasse Wiesbaden-Land«

(Unter voller Garantie des Landkreises Wiesbaden)

Wiesbaden, Wilhelmstrasse 15.

Die öffentliche

(Unter voller Garantie des Landkreises Wiesbaden)

bietet Ihnen für Ihre Ersparnisse **grösste Sicherheit**, zahlt **doppelte** Vorkriegs-Zinsen, **holt** in gewünschten Terminen Ihre Spargelder ab und erteilt in allen Geldangelegenheiten **bereitwilligst und kostenlos Rat**.

Telefon: Amt Wiesbaden 5346, 5347.

! Annahmestellen in allen Orten des Landkreises !

Telefon: Amt Wiesbaden 5346, 5347.



Der Verächter des Todes
Abenteuer-Sensationsfilm in 6 Riesen-Akten.

„Der Weg zum Licht“

Ein Filmspiel von Liebe, Lust und Leid in 5 Akten
Das große Doppel-Programm sehen Sie
Samstag 8.30 Uhr, Sonntag 4 und 8.30 Uhr
in den

Karthäuserhof-Lichtspielen

Kindervorstellung Sonntag 4 Uhr,
„Die Karawane kommt“

Geschäfts-Eröffnung

Der werten Einwohnerschaft von Flörsheim und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich in meinem Hause, Grabenstraße 14 ein

ZIGARREN- GESCHÄFT

eröffnet habe. Empfehle mein reichhaltiges Lager in Zigarren, Zigaretten, Tabak und Kautabak. — Es ist mein eifrigstes Bestreben meine Kundschaft gut und reell zu bedienen. — Gleichzeitig bringe ich meine Niederlage der Brauerei Felsenkeller, Wiesbaden in Erinnerung.

W. Dieser.

Samstag
8.30 Uhr

Sonntag
8.30 Uhr

Der große amerikanische Film

„Muttertränen“

in 6 gewaltigen Akten.

Ferner das große Lustspiel

„Harry in Liebesnöten“

in 2 urkomischen Akten

Alles wird lachen! Alles muß lachen!

Gute Musik.

Gewöhnliche Preise.

Die Direktion.

Freitag, den 7. August 1925

keine Sprechstunde

sonst jeden Freitag von 5—6.30 Uhr
„Taunus“

Dr. Doessler.

Telegramm!

Sommer-Varieté „Thys“

gibt heute Samstag Abend 9 Uhr seine
1. Vorstellung
sowie Sonntag nachm. 4 u. 9 Uhr
Große Vorstellungen

Bei jeder Vorstellung Besteigung des hohen Seiles.

Leistungen welche in dem größten Zirkus nicht besser geboten werden. — Ich bitte das Publikum mein Unternehmen nicht mit minderwertigen ähnlichen Schauspielen zu vergleichen. Mein Transport erfolgt mit eigener Panz-Zug-Polomobil.

Schauplatz: Am Main

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein: Die Direktion

Restauration z. Blodstation

— an Fabrik Keramag. —

Morgen ab 4 Uhr Unterhaltung mit

T · A · N · Z

6 Uhr Kinderpolonaise. Jedes
Kind erhält einen Luftballon.

Hermann Lehmann.

Ein Wort zur rechten Zeit!

Es ist bei den vielen Angeboten für das kaufende Publikum schwer die richtige u. vertrauenswürdige Bezugsquelle für den Einkauf von Waren und Möbeln zu finden. Man wende sich daher im eigenen Interesse an ein langjährig bestehendes, gutrenommiertes Geschäft!

Friedeberg

in Mainz liefert kulant seit dem Jahre 1899
auf bequeme Teilzahlung

Jedem Minderbemittelten über Ehrlichdenkenden:

Herren-, Burschen- und Kinder-Anzüge, einzelne Hosen, Gummimäntel, Windjacken, Joppen, sowie Damen- und Mädchen-Kostüme, Mantelkleider, Mäntel, Röcke, Blusen, Strickwesten, Möbel, Betten, Matratzen, sowie viele andere Bedarfsartikel für Haus u. Familie, nicht nur nach Mainz, sondern auch nach auswärts. Kommen Sie daher bei Bedarf vertrauensvoll zur guten alten Firma

FRIEDEBERG

MAINZ, Johannisstrasse 8.

— An der Johanniskirche. — Nähe Höfchen —
Besichtigung ohne Kaufzwang jederzeit gerne gestattet.

Für die uns anlässlich unserer silbernen Hochzeit erwiesenen Gratulationen

danken wir Allen

recht herzlich.

Besonderen Dank der Kameradschaft 1876, dem Verein „Alter Kameraden“ der freiwilligen Sanitätskolonne vom roten Kreuz, der Schützengesellschaft 1906.

Hermann Müller und Frau Margarethe
geb. Vowinkel

Zur Einmachzeit empfehle:

Einkochgläser, Geleegläser, Zubindegläser,
Einkoch-Apparate, Steintöpfe in allen Größen,
Apfelweinträger, ferner Gummiringe und
Ersatzthermometer.

Georg Friedrich Schleidt, Obermainstr. 8.

Busse Mainz
liefert gute Riemen, repariert fremde Riemen



Die Hühneraugen-Pflaster binden
und Ballen schmerzen „Lebewohl“;
sie wirken prompt, die Schmerzen
schwinden
drum. Wähle Du recht, dann lebst
Du wohl!

Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Aerzten empfohlene Hühneraugen-Pflaster für die Zehen und Lebewohl-Pflaster für die Fußsohle. Bleichdose (8 Plaster 75 Pfg.) erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben bei: Schmitt, Wickerstr. 10.

Holzversteigerung.

Mittwoch, den 19. August, vormittags von 8 1/2 Uhr an, wird im Gasthaus „zum goldenen Hirsch“ zu Raunheim folgendes Holz aus dem Rönchwalde versteigert:
11 eichen Stämme II. - V. Kl. - 7,44 Fm. 1 kiefern Schnittstamm I. Kl. - 1,96 Fm.
331 kiefern Stämme I. - V. Kl. 175,94 Fm. 43 fichten Stämme IV. - V. b.Kl. - 7,24 Fm.
4,7 Rm. fichten Scheiter, 1 Rm. fichten Knüppelreißig, 337 Rm. kiefern Reißig

Auskunft erteilt: Förster Damm, Röser und Jacob. Gedruckte Stammholzverzeichnisse werden gegen vorherige Einfindung von 1 Mark zugesandt.

Raunheim, den 28. Juli 1925.

Heßisches Forstamt Raunheim.

Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

NR. 31

Beilage zur „Flörsheimer Zeitung“

1925

Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Frei geworden

ERZÄHLUNG VON
CLARA PRIESS

(Fortsetzung.)

Von einer öffentlichen Verlobung, wenn Braken das Referendarexamen bestanden, konnte längst nicht mehr die Rede sein, denn mit der trockenen Juristerei hatte Braken sich nicht befreunden können, und nach einem kurzen Anlauf im ersten Semester für immer Schluß mit diesen Zukunftsplänen gemacht.

Er studierte dann Literatur und Geschichte und wollte sein philologisches Examen machen. Aber auch hier lag seiner Neigung und Begabung eigentlich nur das ganz Neue, Moderne, und ein Dasein als späterer Gymnasial-Oberlehrer schien ihm so wenig reizvoll, daß es zu ernsthafteren Studien auch hier nicht kam.

In dem Kreise junger, begabter Menschen, dem Max Braken in jenen ersten Münchner Jahren angehörte, galt es auch zum guten Ton, nicht an Zukunftsversorgung und Brotstudium zu denken. Alles Literarische, Ästhetische wurde hier so hoch eingewertet, schien so wichtig und lebenauffüllend, daß etwaige andere und praktische Interessen kleinlich und lächerlich wurden. Das war Wasser auf Max Brakens Mühle. Wohligh plätscherte er mit und ahnte nicht, daß er nur mit dem großen Strome ging, während er lauter „Persönliches“ und „Eigenes“ zu tun und zu schreiben glaubte. Es kostete noch viel Zeit und manche harte Stunde, ehe Max Braken begriff, daß er nicht original und selbstschöpferisch begabt war, auch wenn ihm hin und wieder eine Skizze oder ein Vers glückte und in einer Zeitschrift zum Abdruck angenommen wurde.

Darin sah Anna bald klarer, und

Tante Lotte, die zu lesen verstand, sorgte auch dafür, daß sie sich keine Illusionen über Brakens schriftstellerische Vorbeeren machte.

So geschah es ganz langsam, daß Anna den Glauben an Max Braken und seine Fähigkeiten verlor. Dazu kam, daß ihr eine lebenauffüllende Arbeit all die langen sieben Jahre hindurch gefehlt hatte.

Sie hatte ihre Jahre verträumt. Und weil sie sich mit Recht sagen konnte, daß sie es an Liebe nie hatte fehlen lassen, kam sie langsam dazu, die Öde und Leere dieser Jahre auf Max Brakens Konto zu setzen und alles auf seinen Mangel an Liebe und ernstem Pflichtbewußtsein zu schieben.

Je mehr Zeit sie verbrauchte, darüber nachzugrübeln, um so weniger schien ihr zu werden, was seine Briefe und kurzen Besuche ihr boten, um so mehr verblaßte der Goldschein ihrer jungen Liebe und der Glaube, an seiner Seite in der Zukunft ihr Glück zu finden.

Aber ein anderes kam langsam an die Stelle ihres jungen Glaubens und Hoffens: die Sehnsucht nach der eigenen Häuslichkeit, die ihr lebenauffüllende, glückbringende Arbeit geben mußte.

Wenn sie jetzt in guten Stunden noch Zukunftspläne machte, so war es kein verliebtes, verträumtes Liebesglück mehr, was sie vom Leben wollte, es war nur Sorgen und Schaffen fürs eigene Heim. Das waren Anna Schumanns heimliche Gedanken, seit Not und Zeit sie zum Weibe hatten reifen lassen.

Aber auch zu so viel Zukunftshoffen reichten ihr heute Kraft und Mut nicht mehr. Sie saß auf dem alten Fensterbrett in dem Korblehnstuhl mit den verblühten, roten



Bei der Mittagsrast

[Hädel]

Leinentkissen. Die Sonnenstrahlen kamen von draußen herein, aber es war nur die Herbstsonne, die ein paar letzte, kühle Strahlen schickte. Hier auf dem Fensterplatz hatte Anna manche Stunde dieser langen Jahre gesessen. Ihre Mutter, die in letzter Zeit viel trankelte, ruhte meist auf dem roten Plüschsofa, das als letzter Rest von Tante Lottes „kalter Pracht“ noch im Zimmer stand. Tante Lotte hatte ihren alten Fensterplatz im Nebenzimmer behalten, „wo man die Passage sehen konnte“.

Unten in den zwei tiefen Schubfächern des alten Fenstertrittes lagen viele Pakete weißer Wäsche, alles zierlich genäht, gestickt und geplättet und mit blauen Bändern zusammengebunden, Annas fertige Wäscheaussteuer.

Ein gut Teil von ihrer Jugendkraft und ihrem jungen Mut hatte sie in die weißen Pakete hineingenäht und hineingebunden.

Jetzt lagen Anna Schumanns Hände müßig im Schoß. Sie hatte die Mutter eben zeitig zur Ruhe gebracht. Nun zwang sie nichts mehr, heiter und ruhig zu scheinen, sie durfte traurig und müde sein; denn sie hatte seit einer Woche schon auf ihres Verlobten Kommen gewartet, so sehnuchtsvoll, so bange. Teilnahmslos sah sie so, die Hände im Schoß gefaltet, den Kopf gebeugt. In ihrer Tasche steckte Bratens letzter, oft gelesener Brief, der sein Kommen versprach. Wann würde er sein Wort einlösen?

Mar Braten waren die Jahre seines Studiums nur zu schnell vergangen. An Anregung und Abwechslung, auch an Arbeit, soweit sie seinen Neigungen entsprochen, hatte es nicht gefehlt. Und erbemitleidete sich selbst, weil nun diese Jahre der Freiheit unwiederbringlich vorüber waren. Zwar so rosig wie der Anfang war ihr Ausklang nicht gewesen, und das machte die Sache entschieden leichter. Auch das übermütig lustige, selbstbewußte Jugendglück jener ersten Münchner Jahre hatte sich verbraucht und abgestumpft. Mit dem Schriftstellerruhm und den Honoraren ging es langsam oder eigentlich überhaupt nicht vorwärts.

Und mit seinem Gut Krürow ging es bergab. Es war die höchste Zeit, einmal nichts mehr herauszuziehen, sondern einiges in die recht heruntergekommene Wirtschaft hineinzusteden.

Dazu kamen die Briefe Annas und ihrer Mutter, liebevolle, gute Frauenbriefe, die nicht drängten und forderten, zwischen deren Zeilen sich aber doch allerlei lesen ließ. Annas Briefe wurden immer seltener und kürzer — ebenso wie seine eigenen. Dafür schrieb die Mutter häufiger, daß Anna so blaß werde und recht elend aussehe, es fiele auch schon andern Leuten auf. Und im Stifte wußten allmählich alle Damen Bescheid und wunderten sich, daß noch immer nicht die Ver-

lobung veröffentlicht würde. Auch Tante Lotte schrieb drollige, kluge Briefe, in denen schon deutlicher zu lesen war, was man jetzt für Bratens Pflicht und Schuldigkeit hielt.

So war denn, vor einem Jahr ungefähr, für Braten der Tag gekommen, an dem er einen Schlussstrich unter das amüsanteste Kapitel seines Lebens, „München“, machen mußte.

Es war recht unangenehm, daß Krürow nicht mehr einbringen wollte und daß er Anna Schumann jetzt schon heiraten mußte, aber er hatte nie im Ernst daran gedacht, eins von diesen beiden Dingen aufzugeben; denn neben aller Jugendbegeisterung für das leichte, sonnige Münchner Leben hatte er doch im tiefsten Grunde auch ein gutes Stück Jüngerung zu dem Stück Jugend da oben, zu der eigenen Scholle Land an der blauen Ostsee, zu der alten, türmereichen Stadt und dem stillen, blonden Mädchen, das da im St. Gertrudstift getreulich auf ihn wartete.

Und dann war es eben einfach „anständig“, daß er Anna jetzt heiratete. Unter „anständig“ verstand Mar Braten alles, was ihm ehrenhaft und nötig schien. Das tat man eben, auch wenn's nicht gerade angenehm war.

So hatte er sich denn, möglichst seiner Reigung und Begabung folgend, im vorigen Herbst entschlossen, eine Stellung als Redakteur zu suchen, um im Pressfach Beruf und Brot zu finden. Er hatte dem Münchner Leben tapfer Lebewohl gesagt und ganz klein und von der Pike auf angefangen als zweiter Redakteur des „Amts- und Kreisblattes“, das in einer süddeutschen Kleinstadt herauskam. Da hieß es die Zähne zusammenbeißen und den Phantasten nicht zu Worte kommen lassen, der immer noch von einer großen Zukunft und eigenem poetischen Schaffen träumte.

Aber sein Erbteil vom Vater her, jener gesunde Menschenverstand und feste Ehrbegriff, half Braten durch. Er hatte es so weit gebracht, daß ihm jetzt an einem Berliner Blatte eine verhältnismäßig gute Stellung zugesichert war, eine Stellung, die ihm das Heiraten möglich und damit, wie die Dinge nun einmal lagen, zur Pflicht machte.

So hatte er vor vierzehn Tagen an Anna geschrieben:

Liebes Kind!

Verzeihe, daß nun wieder, natürlich durch meine Schuld,

einige Störungen in unserer Korrespondenz eingetreten sind. Du in Deinem mußreichen, stillen Dasein hast keine Idee, wie es so einem mit allen Hunden gehekten Pressmenschen zumute ist, wie einem abends alles Gedruckte und Geschriebene so widerwärtig wird, daß man keinen Privatbrief mehr lesen oder schreiben mag. Dafür ist es denn auch ganz gut, wenn wir uns nun heiraten, dann hört diese Schreiberei wenigstens auf. Und nicht wahr, Schatz, Du hast dann abends für einen müden Mann ein helles, warmes Zimmer und ein

Nun störet die Ähren im Feld...

Nun störet die Ähren im Feld
Ein leiser Hauch,
Wenn eine sich beugt, so bebet
Die andere auch.

Es ist, als ahnten sie alle
Der Sichel Schnitt —
Die Blumen und fremden Halme
Erzittern mit.

Martin Greif



Ernte im badischen Schwarzwald. [Hädel]

freundliches Gesicht. Darauf kann ich mich manchmal herzlich freuen, sonst ist ja nicht allzuviel Erfreuliches an diesen Berliner Aussichten — die Bedingungen hab' ich Dir schon kurz geschrieben. Das Gehalt ist ja bedeutend besser als hier, dafür

er hat sich sein Leben lang auf seine Art für uns und Krürow geplagt. Ich müßte ihm sonst anständigerweise eine Pension zahlen, da er keinen eigenen Groschen hat. Aber mit dem Bargeld hapert's sehr auf Krürow. Und irgendeinen wild-



Edward A. Filene,
der Stifter des Friedenspreises, wohnt
3. St. in Berlin. [Atlantia]



Die im ewigen Dunkel leben
Blinde Knaben in der Blindenanstalt Steglitz beim Stetzellaufen. Die Stelzen haben
sie sich selbst gefertigt. [Transatlantic]



Karl Feucht
der deutsche Teilnehmer an dem Nord-
polstuge Amunbensen. [Horlemann]

wird die Plackerei aber auch um so größer sein. Es ist freilich nicht, was ich mir früher so für Dich und mich geträumt.

Das schlimmste ist, daß diese Fronarbeit einem das eigene Schaffen so ganz lähmt und nimmt. Oder ist das stumpfe Leben in diesem Neste schuld daran, und wird's besser, wenn ich erst Berlin und Dich habe? Laß mich's hoffen. Denn Jahr um Jahr dies Leben — für den Tag in Hecke schreiben — scheint mir ein Unding, ein Sichselbstverlieren. Aber ich wollte Dir nichts vorjammern, Du armes Kind hast lange genug Geduld haben müssen.

Spätestens in acht Tagen bin ich bei Dir. Ich will noch ein paar Tage nach München und nachsehen, was aus meinem alten Kreise dort geworden ist und ob wir noch einmal lustig zusammensein können. Du wirst mir die paar Tage dort gönnen, dann komme ich gleich zu Dir. Das Nähere besprechen wir dann in Ruhe miteinander. Wenn es auf mich allein ankäme, könnte die Hochzeit schon nächste Woche sein. Nicht wahr, Anna, mit Verlobungsanzeigen und Besuchsfahren und ähnlichem quälst Du mich nicht. Die paar Menschen, die sich da oben für uns interessieren, wissen ohnehin Bescheid, und hier unten geht's keinen etwas an, was weiter aus mir wird. Das Kapitel ist zu Ende.

Heiraten können wir also, sobald Ihr drei es für richtig haltet, mein Wunsch ist nur: möglichst bald und unbemerkt. Du kommst dann gleich mit mir nach Berlin, und wir mieten zusammen eine Wohnung und richten das Nest miteinander ein. Allzu üppig wird's nicht werden. Die letzten Nachrichten aus Krürow sind miserabel. Ich glaube, der alte Inspektor wird unbrauchbar und wirtschaftet mir das Gut langsam aber sicher ganz zugrunde. Und ihn heraussetzen geht auch nicht,

fremden Mann da zum Wirtschaften einsetzen? Oder verkaufen? Aber damit würden augenblicklich kaum die Hypotheken gedeckt, und dann ist Krürow doch auch drei Generationen in unserer Familie, und ich kann mich nicht davon trennen. Jedenfalls will ich gleich, wenn wir uns ausgesprochen haben und über die nächsten Zukunftspläne einig sind, nach dort und die Sache einmal ganz gründlich untersuchen.

Mein liebes Kind, halte den Kopf hoch, und wenn Du kannst, dann freue Dich ein bißchen auf mich und diese Zukunftsmusik. Du hast es schlimm genug gehabt in diesen sieben Jahren. Vielleicht ist es auch meine Schuld



Neuartige Reklame in Berlin

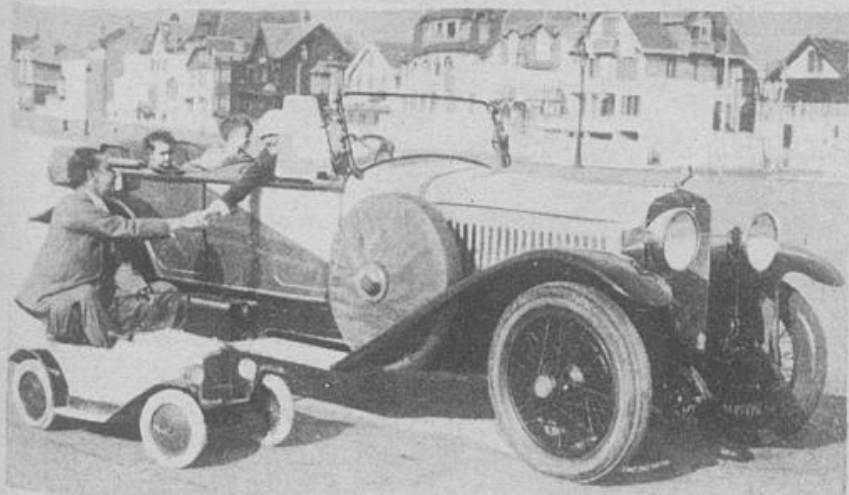
Leuchtsäule mit Scheinwerfer, durch den die ganze Fassade des Hauses hell erleuchtet wird. [Atlantia]

gewesen. Aber im Grunde habe ich Dich, das weiß Gott, immer sehr lieb gehabt und bin für Dich ein „anständiger Kerl“ geblieben.

Und nun Schluß. Also ich komme, und Du kannst mich als „öffentlichen Bräutigam“ betrachten und demgemäß über mich disponieren.

Der Deine! Max Braken.

Das war sein Brief. Anna hatte viel Zeit gehabt, ihn zu lesen, seit sie ihn vor vierzehn Tagen mit einem Aufleuchten der alten Liebe und Freude in Empfang genommen. Und je öfter sie ihn gelesen hatte, je fühlbarer waren ihre seine Worte erschienen und was er ihr an Liebe und Zukunftsglück bot. (Fort. 181.)



David und Goliath

Eine originelle Begegnung bei einem Wäber-Autorennen in Le Touquet. [Transatlantic]

Allerlei Wissenswertes

Vom Hopfen

Der Hopfen ist ein alter Bürger des deutschen Bodens, als Bierwürze ist er jedoch erst gegen das Ende des Mittelalters nachweisbar. Genannt wird er in Urkunden bereits sehr früh, vom Hopfenbier aber hören wir erst zur Zeit Kaiser Karls IV., der dem Bischof von Lüttich auf seine Klagen über die seit dreißig Jahren üblich gewordenen neuen Biere mit Hopfen für jedes eingeführte Faß Hopfenbier zur Entschädigung einen Groschen einzubringen gestattete. Danach aber hat sich der Anbau des Würzstoffes rasch eingebürgert und die flandrischen Städte erlangten eine besondere Berühmtheit wegen ihrer Hopfenbiere. Überhaupt war damals, im Gegensatz zu heute, Norddeutschland die Hochburg der Biererzeugung; das Einbecker Bier hatte ja einen weiten und wohlgegründeten Ruf. Mit der „Hopfenmode“ ging auch der Anbau der Pflanze Hand in Hand und er verbreitete sich rasch über ausgedehnte Gebiete. Das deutsche Anbaugelände reicht beispielsweise von Hagenau im Elsaß bis nach Allenstein in Ostpreußen. Gewisse Gegenden sind durch hohe Güte des Hopfens besonders ausgezeichnet. Die gesamte Hopfenerzeugung der Welt beträgt in normalen Zeitläufen etwa zwei Millionen Zentner jährlich. Davon entfällt auf Deutschland allein etwa ein Fünftel, auf Europa mehr als die Hälfte. Unter den deutschen Anbaugeländen steht Bayern mit etwa einer Viertelmillion Zentner obenan; sein Haupthopfengebiet ist der Regierungsbezirk Mittelfranken mit rund achtzigtausend Zentnern, während das nächststärkste Gebiet Württemberg nur etwa sechzigtausend Zentner erzeugt.

Jemandem „das Handwerk legen“

Dieser heute noch gebräuchliche Ausdruck hat folgenden Ursprung: Wenn in früheren Zeiten, da die Zünfte noch in Blüte standen, ein Mitglied einer Zunft gegen die Artikel oder Briefe, wie sie die „Zunftlade“ enthielt, sich verging, wenn er gegen die Vorschriften bezüglich der Aufnahme oder Freisprechung eines Lehrlings sündigte, wenn er einen eingewanderten Gesellen ohne „Kundschaft“, d. h. ohne richtige, „zunftgemäße“ Ausweisungspapiere einstellte, oder auch wenn er sonst etwas beging, was wider Ordnung und Gesetz der Zunft war, so wurde ihm „das Handwerk gelegt“, was bedeutete, daß er so lange nicht weiterarbeiten durfte, bis er sich mit der Zunft wieder abgefunden hatte.

In letzter Stunde noch rasiert

Weil in manchen Gebieten Indiens die Hindu die eigentümliche Anschauung haben, daß Sünde an den Kopfhaaren klebe, wird bei ihnen sogar der Tote vor dem Verbrennen schnell noch rasiert.

Humour

— Studentisch: „Warum machst du denn heute so ein trübseliges Gesicht, Schlauch?“ — „Ach, mein alter Herr hat mir wieder mal geschrieben und verlangt, daß ich doch endlich mal mein Examen machen solle.“ — „Und du?“ — „Ich sitz' in der Patsche und weiß nicht, was ich vor sechs Jahren mit meinem Vater ausgemacht habe, ob ich Jus oder Medizin studieren sollte.“

Die schlechten Verse

Ludwig XIV. überreichte einst dem bekannten Dichter Boileau einige beschriebene Blätter mit den Worten: „Was halten Sie von diesen schlechten Versen, die ich selbst gemacht habe?“ — Boileau las das Manuskript und gab es ruhig zurück mit den Worten: „Eurer Majestät gelingt alles; nichts ist Ihnen unmöglich! Sie haben schlechte Verse machen wollen, und selbst das ist Ihnen gelungen.“

Schlußfolgerung

„Sie rauchen immer, wenn Sie schreiben...“ — „Der Tabak ist der Freund der Mäusen...“ — „Sie, die scheinen aber — keine Mäusen zu haben?“

Auch ein Vergnügen

Neu engagierter Reisender zum Prinzipal: „Ich habe schon für verschiedene Firmen und Branchen gereist, Herr Müller, aber was Sie mir zumuten, dreißig Leute an einem Tage zu besuchen, das habe ich noch niemals fertig gebracht.“ — Prinzipal: „Für meinen Artikel bringen Sie's fertig, sag' ich, mit Vergnügen sogar, denn von dreißig Leuten werfen Sie zwanzig immer gleich hinaus.“

Wahres Geschichtchen.

Ein Herr hört, wie ein Kollektenfänger in einem großen Verein sagt: „Ich lege einen Taler auf den Teller; das regt an; dann wird tüchtig gegeben. Hinterher nehm' ich meinen Taler wieder runter.“ — Ein Unbeteiligter belauscht das Gespräch. Als nun der Kollektenfänger mit reich bedecktem Teller auch zu ihm kommt, legt er nur zehn Pfennig hinzu. — „Nicht mehr?“ fragt vorwurfsvoll der Sammler. — „Nein, ich kann ja mein Geld nicht wieder runternehmen“, ist die Antwort.

Willkommenener Ausweg

Assessor (Spiritus): „Dummerwetter, eine Einladung von Frau Präsident zu einem Wohltätigkeitskonzert! .. Na, da schide ich meinen Alstralleib hin...!“

Ein Pechvogel

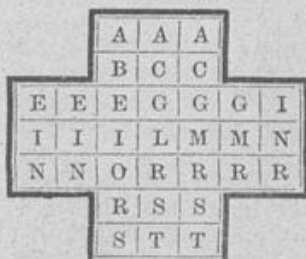
„Sie müssen Ihrem Sohn mal die Zähne zeigen“, riet ein Greis dem andern, der sich beklagte. — „Ja“, sagte dieser seufzend, „neulich wollte ich's, da hatte ich sie — zu Hause gelassen.“



„Snooky“, der Wunderaffe, der Liebling von alt und jung im Neuyorker Zoo. [N.Y.]

Schach- und Rätsелеcke

Umstelltaufgabe.

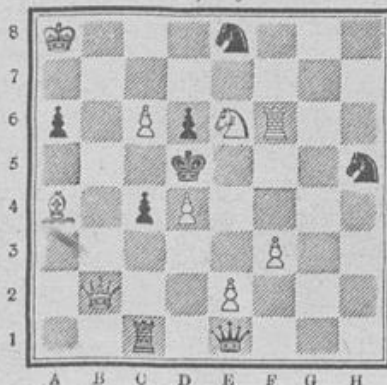


Die Buchstaben in vorstehender Figur sind so zu ordnen, daß sechs sich kreuzende Wörter daraus entstehen. Die Wörter in den waagrechten Reihen bezeichnen: 1. Vadeoret im Salzkammergut. 2. Völkentönig. 3. Keuert im babylonischen Schwarzwaldb.

Die Wörter in den senkrechten Reihen bezeichnen: 1. Metall. 2. Stadt in Schlesien. 3. Name mehrerer Päpste. Paul Klein.

Schachaufgabe Nr. 30.

Von M. Schneider in Würzburg. Schwarz.



Weiß steht in 2 Zügen matt.

Vergleichstellung:

Weiß: Ka8; Db2; Tf6; La4; Se6; B'e6, d4, e2, f3. (9).
Schwarz: Kd5; De1; Tel; Se8, h5; Ba6, e4, d6 (8).

Unsere heutige Aufgabe ist der 2. Preis im internationalen Zweizügerturnier der unterfränkischen Arbeiter-Schachzeitung. Sie dürfte unseren Lesern schon einige Schwierigkeiten bereiten.

Lösungen und Anfragen an L. S a b, Stuttgart-Kaltental.

Allen Anfragen ist das Rückporto beizufügen. Unrichtige Schachlösungen werden nicht erwähnt.

Rätsel.

Gepolster, Lärm, Geräusch, Spektakel, Mit R, nicht immer ohne Matel. Mit H will ich dich weden, schütteln, Zum Frohsinn und zur Lust aufsteiteln.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Versteckrätsels: Unrecht Gut gebelbt nicht. W R I
Des Dreißtlig: Fluh, Überfluh. E H N
Des Arithmogriphs: 1. Zwiebad, 2. Wilde, 3. Jade, 4. Elbe, 5. Bal, 6. Atazle, 7. Ciego, 8. Kaaba. (3 wie b a d.) WEGWEISER
Des Anagramms: Staub, Etab. RHEINWEIN
I W K
INSPEKTOR
E I O
R N R

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Schriftleitung von Ernst Pfeiffer, Offettrotationsdruck von Steiner & Pfeiffer in Stuttgart.